

Martha-Muchow-Bibliothek

- Evaluation des Entstehungsprozesses einer Fakultätsbibliothek
durch Bibliothekszusammenlegung an der Universität Hamburg -

Vorgelegt von Tatjana Görlitz, 1759754

Bibliotheks- und Informationsmanagement

Referent Prof. Dr. Ulrike Verch

Korreferent Prof. Dr. Rainer Klassen

Abgabetermin: 04.08.2009

Meinem Sohn



hinten, v.l.: Fr. Fehrmann, Fr. Schöpe, Hr. Brandt, Fr. Junge, Hr. Krüger, Hr. Trottenberg

vorne, v.l.: Hr. Brachtendorf, Fr. Singh, Fr. Wagner, Fr. Honik ²

¹ Foto: Martha-Muchow-Bibliothek / Fakultät 4. URL: http://www.uni-hamburg.de/fachbereiche-einrichtungen/fak_4/bibliothek/. Aktualisierungsdatum: 16.06.2009.

Abstract:

Diese Arbeit thematisiert die Entstehung der Fakultätsbibliothek Martha-Muchow der Fakultät Bildungswissenschaften an der Universität Hamburg vor dem Hintergrund der Zentralisierung eines zweigliedrigen Bibliothekssystem. Ziel ist es, den Entstehungsprozess in seiner Gesamtheit aufzuzeigen. Die strukturelle Umgestaltung fünf unabhängiger Fachbereichsbibliotheken und deren Zusammenlegung zu einer gemeinsamen entsprechen den grundsätzlichen Forderungen und Rahmenbedingungen im hochschulpolitischen Bereich. Neben der Entscheidungsfindung, die eine Fusion von Bibliotheken und somit die Schaffung einer neuen, leistungsfähigen Bibliothek ermöglichten, werden im Focus dieser Arbeit vor allem die planerischen Vorbereitungen und deren reelle Umsetzung stehen. Die einzelnen Bibliotheken werden mit der Martha-Muchow-Bibliothek verglichen und deren Akzeptanz bei den Bibliotheksnutzern anhand eines Fragebogens überprüft werden. Das Ergebnis dieser Arbeit ist die Abstraktion der konkreten Vorgänge zu einer Reihe von Kriterien, die bei zukünftigen Zentralisierungen hilfreich sein könnten.

² Foto: MitarbeiterInnen der Fakultätsbibliothek Martha-Muchow. URL: http://www.uni-hamburg.de/fachbereiche-einrichtungen/fak_4/bibliothek/mitarbeiter.html. Aktualisierungsdatum: 27.07.2009. Beide Abbildungen wurden mit Genehmigung der Martha-Muchow-Bibliothek abgedruckt.

GLIEDERUNG

1. Einführung.....	8
1.2. Notwendigkeit der Zusammenlegung.....	13
2. Geschichtliches.....	19
2.1. Hauptbibliothek Erziehungswissenschaft.....	22
2.1.2. Vergleichende Erziehungswissenschaften.....	24
2.1.3. Bibliothek Zentrum für Hochschul- und Weiterbildung (ZHW).....	26
2.2. Bibliothek Psychologie.....	27
2.3. Bibliothek Bewegungswissenschaft.....	27
2.4. Zusammenfassung „Geschichtliches“.....	28
3. Planungsphase.....	30
3.1. Architektonische Planung.....	42
4. Realisierung.....	45
4.1. Der Umzug.....	46
4.2. Systematik.....	51
4.3. Öffnungszeiten, Ausleihfrist, Personal.....	52
5. Der Vergleich	
5.1. Der Fragebogen.....	54
5.2. Auswertung des Fragebogens.....	59
6. Kriterien für zukünftige Fusionen.....	70
6.1. Vor der Fusion.....	70
6.2. Während der Fusion.....	72
6.3. Nach der Fusion.....	74
7. Fazit.....	76
Quellenverzeichnis:.....	79
Tabellenverzeichnis.....	81
Anhang.....	82
Anhangsverzeichnis.....	96

Vorwort

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist die Analyse einer bereits erfolgten Zusammenlegung von kleineren Fachbereichsbibliotheken der Fakultäten für Erziehungswissenschaften, Psychologie und Bewegungswissenschaft zu einer größeren am konkreten Beispiel der Martha-Muchow-Bibliothek. Die Auswertungen ergeben durchaus ein repräsentatives Bild, das grundlegende Probleme einer solchen Zusammenlegung auf Universitätsniveau aufzeigen und auch zu einer allgemeingültigen Aussage bezüglich der Lösung derselben führen kann.

Die Entstehung der Diplomarbeit erfolgt auf Wunsch der Bibliothek der Fakultät Erziehungswissenschaften an der Universität Hamburg. Die Motivation seitens des Auftraggebers stützt sich vor allem auf die exemplarische Funktion. Auf die Erfahrungen und Tatsachen eines durchgeführten Zusammenschlusses Bezug nehmend, können sowohl positive Aspekte als auch problembezogene Schlussfolgerungen für zukünftige Entscheidungsprozesse im Hinblick auf etwaige Zusammenlegungen anderer Bibliotheken herausgefiltert werden.

Zudem ist das historische Moment von entscheidender Bedeutung. Eine solche Arbeit wie die vorliegende bildet eine relativ genaue Dokumentation der Entstehungsgeschichte einer neuen Bibliothek. Ein solches „Dokument“ ist zwar durchaus geprägt von subjektiven Perspektiven – wie der Verfasserin, so auch der Betroffenen – es ergibt sich jedoch ein konkretes Bild der Gesamtsituation vor, während und unmittelbar nach der Zusammenlegung.

Im Vordergrund der Arbeit steht die Zentralisierung im zweischichtigen Bibliothekssystem, die durch die Zusammenführung mehrerer Instituts- oder Departmentbibliotheken zu einer Fachbereichsbibliothek. Die Zentralisierung ist zwar primär auf der ersten Ebene, d.h. auf der Ebene der Universität als

oberstes Zentralisierungsorgan manifestiert, bei dieser Betrachtung steht jedoch die Entscheidungsgewalt der zweiten Ebene, der Ebene der Fachbereiche als Entscheidungsträger im Zentrum.

Eine ausufernde Verwendung von Sekundärliteratur ist weder im Umfang noch im Bezug auf den Gegenstand der Diplomarbeit vonnöten. Es wird jedoch durchaus auf einige theoretische Grundlagen und bereits veröffentlichte praxisbezogene Arbeiten rekurriert. Diese bilden neben einigen Grundlagen auch vergleichende Similaritäts- bzw. Oppositionsbeziehungen.

Die Basis und das Ziel dieser Arbeit stützten sich auf die Analyse einer konkreten Zusammenlegung von Bibliotheken an der Universität Hamburg.

Mein Dank gilt allen Mitarbeitern der Martha-Muchow-Bibliothek und insbesondere meinen Interviewpartnern, Herrn Hans-Georg Krüger, Herrn Joern Trottenberg, Frau Anja Wagner, Frau Ulrike Schöpe und Herrn Christian Berg, die mit ihrer Hilfsbereitschaft und Kooperation die Entstehung dieser Arbeit ermöglicht haben.

1. Einführung

Seit dem 06.12. 2006 ist die gemeinsame Bibliothek der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft an der Universität Hamburg in Betrieb – die Martha-Muchow-Bibliothek. Die Martha-Muchow-Bibliothek ist keine neu entstandene Bibliothek an der Universität Hamburg, sondern das Ergebnis einer Neugestaltung vorhandener Bibliotheken der Fachbereiche, die sich zur Fakultät 4 zusammengeschlossen haben. Es ging bei der Martha-Muchow-Bibliothek um die Zusammenführung von mehreren Bibliotheken zu einer gemeinsamen. Die Besonderheit der entstandenen Bibliothek liegt in der Tatsache, dass die bibliotheksfachliche Planung in die Verantwortung der betroffenen Bibliotheksleiter gelegt worden ist. In einer engen Kooperation der beteiligten Gremien wie Bibliotheksleiter, Staats- und Universitätsbibliothek, Architekt, Baureferat und Behörde gelang ein bis dato einmaliges Projekt – die Gestaltung einer Bibliothek nach den Wünschen und Vorgaben der Mitarbeiter.

Um das Erreichen des Zieles wird ein kurzer Umriss der Geschichte dieser Bibliothek unumgänglich sein. Dies soll jedoch nicht in der Einführung, sondern im Hauptteil Platz finden. Die Idee einer Fakultätsbibliothek, die die 5 Bibliotheken der künftigen Fakultät EPB (Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft) beinhalten würde, war zum Zeitpunkt der Planungen nicht vorstellbar, da die Fakultätsbildung der Universität noch in den Anfängen steckte und niemand wusste, welche Fachbereiche sich in der künftigen Fakultät 4 zusammenfinden würden. Noch während der Bauarbeiten am Hauptgebäude Erziehungswissenschaft konnte hier Klarheit geschaffen werden. Zur Fakultät 4, EPB, gehören die Fachbereiche Erziehungswissenschaft mit zwei Bibliotheken, das Zentrum für Hochschul- und Weiterbildung (ZHW) sowie die beiden

Fachbereiche Psychologie und Bewegungswissenschaft mit jeweils einer Bibliothek.

Ein besonderer Akzent in der vorliegenden Arbeit soll auf der Durchleuchtung der spezifischen Strukturen der Teilbibliotheken und deren Transformation innerhalb der Gesamtbibliothek. Dabei kommt der Aufteilung der Kompetenzen und der Entscheidungsfindung eine zentrale Position zu. Abhängig von den Möglichkeiten der Mitbestimmung ist auch der Erfolg der Realisierung des Gesamtkonzeptes zu messen. Denn je abstrakter die Planungsphase vollzogen wird, desto weniger ist mit praxisbedingter Zufriedenheit der Belegschaft und der Nutzer zu rechnen. Konkret bedeutet dies, dass die Mitarbeiter³ der einzelnen Bibliotheken beziehungsweise die Leitung der Bibliotheken in den Entscheidungs- und Planungsprozess unbedingt mit einbezogen werden müssen, um ein annehmbares Ergebnis erzielen zu können.

Um eben dieses Mitbestimmungsrecht der einzelnen Instanzen (Kanzler, Dekan, Bibliotheksmitarbeiter, etc.) abschätzen zu können, wurde eine Reihe von Fragen entwickelt, die in einem persönlichen Gespräch thematisiert worden sind. Das Interview wurde so ausgelegt, dass, einen relativ festen Rahmen beachtend, genügend Freiraum für weitreichende Schilderungen der subjektiven Wahrnehmung geschaffen wurde, ohne jedoch das gesetzte Ziel aus den Augen zu verlieren: ein möglichst facettenreiches, aber konkretes Gesamtbild der Planung, Entstehung, Realisierung und Betreuung der Martha-Muchow-Bibliothek aufzuzeigen. Ferner bietet das persönliche Gespräch die Möglichkeit, den psychologischen Aspekt, der zweifelsohne auf den Entscheidungsprozess generell eingewirkt haben wird, zu erforschen. Es

³ Es wird in dieser Arbeit darauf verzichtet, die Schreibweise Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu verwenden. Es wird auch von der Schreibweise Mitarbeiter/innen Abstand genommen. Die einzige Ausnahme bildet die Auswertung des Fragebogens, da bei der Konzipierung des Fragebogens die Schreibweise „Mitarbeiter/innen“ verwendet worden ist. Der Ausdruck „Mitarbeiter“ oder auch „Leiter“ schließt Mitarbeiter beider Geschlechter mit ein.

entsteht ein vielseitiges, sich auf verschiedene Blickwinkel stützendes Profil der Wünsche aller Beteiligten.

Zusätzlich zu den persönlichen Gesprächen wird eine objektive Schilderung der Bibliotheksstrukturen vor und nach der Zusammenlegung ein breiteres Spektrum aufzeigen. Hierbei sind konkrete Fakten und stellenweise auch statistische Erhebungen durchaus hilfreich. Als Mittel hierzu wurde u. A. eine Umfrage der Bibliotheksnutzer gewählt. Dies soll enthüllen, wie die Reaktionen des Bibliotheksnutzers auf die Veränderungen der Bibliothek ausfallen, wobei die Vorher- und Nachher - Situation als Alternativen einander gegenübergestellt werden können.

Eine genaue Auflistung der einzelnen Schritte auf dem Weg zur Zusammenlegung wird durch eine Einschätzung persönlicher Profile ergänzt werden.

Insgesamt wird eine konkrete Beschreibung und Analyse der Zusammenlegung vorgenommen.

Der große Vorteil, eine Diplomarbeit im Auftrag eines Instituts anzufertigen, besteht darin, die Ausarbeitung eines konkreten Vorgangs innerhalb der Bibliothekslandschaft zu bearbeiten. Zum einen besteht die Möglichkeit, ein fassbares Ereignis zu rekonstruieren, zum anderen die Chance, aufgrund der Erfahrungen aus dieser Zusammenlegung Einflussnahme auf zukünftige Zusammenlegungen zu üben. Es geht vor allem darum, die Wichtigkeit der Ereignisse gefiltert offen zu legen, um eine abstrahierte Aussage im Bezug auf die Problemlösung auch zukünftiger Vorgänge ähnlichen Charakters treffen zu können. Insbesondere tritt in diesem Zusammenhang das Kommunikationsproblem in den Vordergrund, speziell dann, wenn das laufende Projekt eine möglichst große Anzahl von Beteiligten zufrieden stellen soll.

Durch vorausgegangene Praktika und Tätigkeiten als studentische Hilfskraft am Institut für Slavistik⁴ wurden gute Kontakte zu verschiedenen Bibliotheken an der Universität behalten. Durch ein persönliches Gespräch wurde die Diplomarbeit zunächst vorläufig und später verbindlich festgelegt. Die Absprache ist nicht als reine Beauftragung seitens der Bibliothek zu verstehen. Vielmehr handelt es sich hierbei um einen Synergieeffekt zwischen Bibliothek und Verfasserin, der den Trend und die aktuelle Entwicklung der Bibliotheken an der höchsten Hamburger Lehranstalt dokumentiert.

Ziel war es, den ersten großen Zusammenschluss von 5 Institutsbibliotheken zu einer großen Fakultätsbibliothek⁵ nachträglich zu analysieren. Als die wichtigste Informationsquelle wurde das persönliche Gespräch – in Form von Interviews der Angestellten - und der Fragebogen gewählt. Da dies die erste Dokumentation der Zusammenlegung ist, sind andere Quellen schwer vorstellbar. Darüber hinaus liegen Protokolle aus mehreren Treffen der Bibliothekleiter vor. Diese ermöglichen eine genaue Rekonstruktion der Planungs- und der Realisierungsphase.

Die Zusammenlegung der 5 Bibliotheken, die Gegenstand dieser Arbeit ist, entspricht der gängigen Praxis an universitätseigenen Bibliotheken. Es wurde jedoch bisher kein Versuch unternommen, diese Entwicklung an einem konkreten Beispiel systematisch zu fixieren und aufzuarbeiten. Diese Arbeit, auf beiderseitigem Einverständnis beruhend und dem gemeinsamen Wunsch entsprungen, soll nun die Momentaufnahme eines konkreten Vorgangs liefern.

⁴ Die Schreibweise „Slavistik“ und nicht etwa „Slawistik“ ist bewusst und dem entsprechenden Department an der Universität Hamburg eigen.

⁵ Es handelt sich um die neuentstandene Fakultät EPB (Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft) an der Universität Hamburg.

Die Idee einer zusammengelegten Fakultätsbibliothek, die alle fünf Teilbibliotheken mit einschließt, ist also ein Ergebnis der Veränderung universitärer Strukturen. Alle Interviewpartner stimmten darin überein, dass ein solcher Zusammenschluss zunächst nicht vorstellbar war, was darauf hindeutet, dass die Martha-Muchow-Bibliothek tatsächlich nicht aus zentralistischen Wunschvorstellungen Einzelner entstanden ist, sondern als unumgängliches Folgeglied von Veränderungen auf einer höheren Ebene erscheint.

Die Entscheidung, dass ein Zusammenschluss erfolgen würde, eröffnete eine ungeheure Fülle notwendiger Entscheidungsprozesse. Diese wurden in der Planungs- und Umsetzungsphase thematisiert und letztendlich zu einem abschließenden Ergebnis gebracht.

1.2 Notwendigkeit der Zusammenlegung

„Bei der Martha-Muchow-Bibliothek handelt es sich nicht um die Gründung einer weiteren Bibliothek in der Universität, aber um die Schaffung einer neuen durchaus. Genau wie bei der Zentralbibliothek Recht ging es auch bei der Martha-Muchow-Bibliothek um die Zusammenführung von mehreren Bibliotheken zu einer gemeinsamen. Das Besondere bei der letzteren ist, dass es in diesem Fall gelang, die bibliotheksfachlichen Planungsarbeiten in die Verantwortung der betroffenen Bibliotheksleiterinnen und –leiter und der Staats- und Universitätsbibliothek zu legen. Auf diese Weise gestalteten die Kolleginnen und Kollegen „ihre“ Bibliothek in enger Zusammenarbeit mit dem Architekten, dem Baureferat der Universität und der Behörde als Auftraggeber⁶“.

Das oben angeführte Zitat wurde der Homepage der Martha-Muchow-Bibliothek entnommen und ist unter der Rubrik „Entstehung der Bibliothek“ zu finden. In diesem Zitat klingen bereits wichtige Punkte an. Die Martha-Muchow-Bibliothek ist keine „weitere“ Bibliothek, sondern eine „neue“. Da der Zusammenlegung der Teilbibliotheken zur Martha-Muchow-Bibliothek eine bereits erfolgte Zusammenlegung vorausgeht und weitere folgen werden, kann von einem Trend in Richtung Zentralisierung gesprochen werden. Zwar ist die Idee einer Fakultätsbibliothek der Initiative der einzelnen Leiter zu verdanken, es wird jedoch darauf hingewiesen, dass die Behörde letztendlich als Auftraggeber auftritt. Ohne eine Zusammenlegung der Fachbereiche Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft wäre die

⁶ Silke Karstedt / Hans-Georg Krüger / Joern Trottenberg: Die Entstehungsgeschichte der Martha-Muchow-Bibliothek. URL http://www.uni-hamburg.de/fachbereiche-nrichtungen/fak_4/bibliothek/entstehungMMB.html. Aktualisierungsdatum: 17.03.2008. Letzter Aufruf: 10.06.2009.

Notwendigkeit einer Zusammenlegung der Bibliotheken nicht gegeben. Die Entstehung der Fakultätsbibliothek ist also eine Reaktion auf die strukturellen Veränderungen der Universität. Dies konstatiert auch Bernd Doeckel, der das Thema der Zentralisierung eingehend bearbeitet hat. „Insgesamt ist die Tendenz im Bibliothekssystem der Hamburger Universität unverkennbar, größere bibliothekarische Einheiten aus den einzelnen Institutsbibliotheken verwandter Wissenschaftsgebiete zu bilden, soweit entsprechende bauliche Maßnahmen (seien es Neubauten oder Nachnutzungen vorhandener Gebäude) dies ermöglichen“⁷. Die Zentralisierung bedeute zwar den Bruch mit bestehenden Traditionen⁸, bietet jedoch die Möglichkeit, „klassischen, konfliktreichen Dualismus von Zentral- und Institutsbibliotheken in zweischichtigen Bibliothekssystemen“⁹ zu überwinden. Ein nicht unwesentlicher Faktor, der die Zentralisierung zweischichtiger Bibliothekssysteme vorantreibt, ist die Finanzierung solcher Systeme. Die hochschulpolitische Legislative hält die positive Etablierung einschichtiger Bibliothekssysteme seit den 1960-er Jahren deren zweischichtigen Entsprechungen als brauchbare Alternative entgegen. Doch die Traditionen der Bibliotheken scheinen seit der Nachkriegszeit festgeschrieben zu sein.¹⁰ Am Beispiel der Universität Hamburg heißt dies konkret, dass die Zentralbibliothek (Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky (Stabi)) als Ausleihbibliothek fungiert, während die Fachbereichs-Seminar- oder Klinikbibliotheken einen spezifisch auf den Fachbereich angepassten Präsenzbestand zur Verfügung stellen.

⁷ Doeckel, Zentralisierung, 2004, S. 7.

⁸ Zum Thema Bruch mit Traditionen siehe: Achim Bonte, Tradition ist kein Argument – das Bibliothekssystem der Universität Heidelberg auf dem Weg zur funktionalen Einschichtigkeit, in: ZfBB 49/2002, Nr. 5/6, S.299-305.

⁹ Doeckel, Zentralisierung, 2004, S. 8.

¹⁰ Vgl. Doeckel, Zentralisierung, 2004, S. 9; Jingjing Wang, Das Strukturkonzept einschichtiger Bibliothekssysteme. Idee und Entwicklung neuerer wissenschaftlicher Hochschulbibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland, München [u.a], 1990.

Die Stabi versteht sich als „die größte wissenschaftliche Bibliothek Hamburgs“;¹¹ sie dient als zentrale Ausleihbibliothek der Universität Hamburg und als wissenschaftliche Allgemeinbibliothek den Bürgern der Stadt. Als Landesbibliothek sammelt und archiviert sie die in Hamburg verlegten Druckwerke sowie Literatur über Hamburg und Umgebung. Laut der Webseite der Stabi versorgen die Fachbibliotheken den Lehr- und Forschungsbetrieb der Universität Hamburg mit spezieller Fachliteratur. In der Regel handelt es sich um Präsenzbibliotheken auf dem Campusgelände und an wenigen dezentralen Standorten. Die über 4 Millionen Bücher, Zeitschriften, Karten und andere Materialien werden deshalb überwiegend nur für kurze Zeit entliehen¹².

Die Fachbereichsbibliotheken dienen primär der unmittelbaren Informationsversorgung der Hochschule oder der einzelnen Fachbereiche. Werden die Fachbereiche zusammengelegt, so ist die Zusammenlegung der Bibliotheken eine nicht zwingende, jedoch überaus konsequente Entwicklung. Da das zweischichtige Bibliothekssystem der Universität Hamburg aus einer zentralen Universitätsbibliothek und „dezentralen“ Fachbereichsbibliotheken besteht, ist im Fall der Martha-Muchow-Bibliothek der Etat der Bibliothek und somit die Personalstellen direkt in der Finanzplanung der Fakultät 4 enthalten. Die neuentstandene Fakultätsbibliothek ist weiterhin in das zweischichtige Bibliothekssystem integriert.

Eine Universitätsbibliothek ist primär Teil der Universität und ist von den Veränderungen an der Hochschule primär betroffen. Schelling und Sommer konstatieren zu Recht, dass Ähnliches auch für Fusionen von Bibliotheken gilt¹³. Die Zentralisierung der bibliothekarischen Einheiten ist der bevorzugte Weg an

¹¹ Bibliothekssystem der Universität Hamburg. URL: <http://www.sub.uni-hamburg.de/informationen/portrait/system.html>. Aktualisierungsdatum: 20.02.2009. Letzter Aufruf: 28.07.2009.

¹² Vgl. ebenda.

¹³ Vgl. Schelling/Sommer ULB Halle, S. 272

deutschen Hochschulen¹⁴. Zweischichtige Bibliothekssysteme sollen nach Möglichkeit reformiert werden, um die Informationsversorgung zu optimieren. Die strukturelle und administrative Zusammenlegung bibliothekarischer Einheiten wird auch von der Hochschulpolitik des Senats getragen.¹⁵ Die Zusammenlegung einzelner Fachbereichsbibliotheken im Falle der Martha-Muchow-Bibliothek hat entscheidende finanzielle Vorteile, die durch Betriebs- und Mehrkosteneinsparungen erzielt werden. Anders als bei der Entstehung der Zentralbibliothek Recht entfallen hier die Grundstücksveräußerungsgewinne der frei werdenden, verteilten Instituts- und Bibliotheksgebäude.

Die 4850 Jurastudenten der Universität Hamburg waren in ihrer Literaturversorgung vor der Zusammenlegung angewiesen auf 19 Institutsbibliotheken mit insgesamt 556.200 Bänden, die konzentriert waren (in jeweils separierten Räumlichkeiten) und darüber hinaus in verschiedenen Standorten in fußläufiger Entfernung zum Rechtshaus verteilt waren. Die Größe der Bibliotheken variierte erheblich: zwischen ca. 10.446 Bänden (Institut für Kriminalwissenschaften, Abt. Kriminologie) und ca. 97.047 Bänden (Institut für internationale Angelegenheiten). Die 19 Bibliotheken waren laut Stellenplan von insgesamt 38 festangestellten Mitarbeitern betreut, wovon 17 der Gruppe der Fachbibliothekare zuzuordnen sind.

Es gibt gravierende Unterschiede zwischen der Entstehung der Martha-Muchow-Bibliothek und der Zentralbibliothek Recht. Letztere ist ein Produkt hochschulpolitischer Planung auf der Senatsebene. Das Projekt wurde im Regierungsprogramm des Hamburger Senats in der Legislaturperiode 1997-2001 ausdrücklich erwähnt. Nach der Prüfung der Finanzierbarkeit ließ das Projekt auf attraktive Einsparungen hoffen. Da sich die Universität bereit erklärte, die

¹⁴ Vgl. Doeckel, Zentralisierung, 2004, S. 40

¹⁵ Vgl. Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg. Mitteilung des Senats an die Bürgerschaft. Drucksache 16/1587 v. 27.10.1998, S.3.

Baukosten bis zur Realisierung der Einsparungen zunächst vorzufinanzieren und die Behörde erfolgreich Bundesmittel nach dem HBFG¹⁶ einwerben konnte, konkretisierte sich das Projekt nach einigen Zeitverzögerungen mit dem Baubeginn im April 2003¹⁷.

Der Mitteilung des Senats in die Bürgerschaft sind folgende Einsparungsprofile entnommen, die auch von Bernd Doeckel in einer identischen Art und Weise referiert werden:

Einrichtung der ZENTRALBIBLIOTHEK RECHT weitere Erwartungen von nachhaltigen Spareffekten:

- bei der Beschaffung und Erwerbung analoger Informationsressourcen
- durch gemeinsame Nutzung von Infrastruktureinrichtungen
- durch die Aussonderung selten genutzter Literaturbestände
- durch geringere Aufwendungen für Bibliothekseinrichtung und Sachmittel
- durch die Senkung der Beschaffungs- und Unterhaltskosten für die Bibliothekseinrichtung
- durch die Flexibilisierung und Effektivierung des Personaleinsatzes
- durch Einsparung von Personalkosten¹⁸.

Die Veränderungen, die in der Zentralbibliothek Recht realisiert wurde, galten während der Planungsphase als vielversprechende Möglichkeit, die Bibliothek benutzerfreundlicher zu gestalten und das Nutzungsverhalten hin zu einer Erhöhung der Frequentierung zu intensivieren. Die Fusion der 19 Teilbibliotheken der juristischen Fakultät entsprach dem Zentralisierungswunsch höchster universitätspolitischer Organe und war ein Projekt, das nicht auf der Ebene der Fakultät entschieden und durchgeführt worden ist.

¹⁶ Hochschul-Bundes-Finanzierungs-Gesetz.

¹⁷ Vgl. Doeckel, Zentralisierung, 2004, S 42

¹⁸ Vgl. Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg. Mitteilung des Senats an die Bürgerschaft. Drucksache 16/4526 v. 26.6.2000, S.2f.- Die Planungsvorgaben der Behörde beziffern die Personalkosteneinsparungen mit längerfristig 6 Stellen (vgl. ebd. S.3), zitiert nach: Doeckel, Zentralisierung, 2004, S. 42.

Das Bibliothekssystem der Universität Hamburg bemüht sich um eine Etablierung zentralistischer Administrationsstrukturen, die in der Praxis nicht immer greifen. „Im Kern bleibt das Hochschulbibliothekssystem trotz aller Zentralisierungsbemühungen auf mittlerer (Fakultäts-)Ebene zweischichtig – mit stark integriert-kooperierenden Komponenten“. Die räumliche Konzentration von Beständen und Personal in der neuen Zentralbibliothek Recht vorrangig Ergebnis einer zentralistischen Entscheidungsstruktur „auf mittlerer Ebene“.¹⁹ Die Martha-Muchow-Bibliothek ist hingegen aus dem Antrieb der einzelnen Bibliotheksleiter entstanden und wurde nachträglich als behördlicher Auftrag postuliert. Es war demnach eine konsequente Entscheidung, im Zuge der Zusammenlegung der Fachbereiche auch die Bibliotheken zu kombinieren. Die Zusammenlegung war notwendig, ist jedoch keine unmittelbare Folge der Zentralisierungsbestrebungen der Universität auf der Bibliotheksebene, sondern vielmehr eine pragmatische Anpassung an herrschende Strukturen, die größtenteils auf Eigeninitiative beruht. Im nächsten Kapitel wird zu zeigen sein, auf welche Art und Weise die Martha-Muchow-Bibliothek beschlossen, geplant und umgesetzt werden. Bei diesem Vorhaben sei nochmalig der Vorteil der direkten Zusammenarbeit mit den betroffenen Leitern und Mitarbeitern, die „ihre“ Bibliothek gestalten durften, hervorgehoben. Die neue Fakultätsbibliothek Martha-Muchow ist zum Zeitpunkt der Entstehung dieser Arbeit in Betrieb und profitiert von den Ergebnissen der Planungsarbeiten, die es nun zu rekonstruieren gilt. Gleichzeitig ist eine Reflexion der damaligen Ereignisse auch immer ein Maßstab, an dem die tatsächliche Umsetzung gemessen werden kann.

¹⁹ Vgl. Doeckel, Zentralisierung, 2004, S. 48 f.

2. Geschichtliches

Im vorangegangenen Kapitel wurde die Notwendigkeit einer Zusammenlegung unter dem Gesichtspunkt des zweischichtigen Bibliothekssystems geschildert. In diesem Teil der Arbeit soll nun die konkrete Entstehung der Martha-Muchow-Bibliothek als das Ergebnis einer Fusion von Teilbibliotheken dargestellt werden. Da die Fakultätsbibliothek, wie ausreichend gezeigt wurde, als eine Reaktion auf die strukturellen Umgestaltungen der Fachbereiche gegründet wurde, geht der Realisierung ein folgenschwerer Entscheidungsprozess voraus. Die Entscheidungsfindung gelang aufgrund enger Zusammenarbeit beteiligter Instanzen. Um die Tragweite der Entscheidungen und die tatsächlichen Veränderung korrekt einordnen zu können, empfiehlt sich ein kurzer Überblick über die Ursprungssituation der einzelnen Teilbibliotheken. Dieser soll im Kapitel „Geschichtliches“ vorgenommen werden. Daraufhin wird der Prozess der Entscheidungsfindung und der Zusammenlegung skizziert werden.

Um über die Funktionalität der neuen Fakultätsbibliothek, wozu auch die Abwägung des Aufwands innerhalb der Planungs- und Realisierungsphase gehört, befinden zu können, muss, aus „vergleichsstrategischen“ Gründen, zuvorderst die ursprüngliche Situation geschildert werden. Der Vergleich soll als Leitprinzip zur Beurteilung der neuen Gesamtbibliothek betrachtet werden. Es ist die Meinung der Verfasserin, dass vor allem durch das vergleichende Moment etwaige Verbesserungen und Nachteile erfasst werden können.

Um die Entstehung der Bibliothek nachvollziehbar aufzeigen zu können, muss zunächst ein geschichtlicher Überblick verschafft werden. Die sog. Vorher-Situation, d.h. die 5-Bibliotheken-Situation vor der Zusammenlegung, lässt sich lediglich anhand in persönlichen Gesprächen ermittelter Informationen skizzieren. Darüber hinaus fungieren ursprüngliche Webseiten und Nutzungsordnungen als zusätzliche Informationsquelle.

Die Gegenüberstellung der einzelnen Teilbibliotheken vor dem Zusammenschluss und der neuentstandenen Fakultätsbibliothek dient einer breiteren Differenzierung im Hinblick auf die Beurteilung singulärer und gesamtsystematischer Unterschiede zwischen Teil- und Gesamtbibliothek. Der Vergleich der Vorher- mit der Nachher-Situation soll jedoch nicht eine negative Konnotation implizieren. Die Tatsache der Zusammenlegung ist unumstößlich und soll von der Verfasserin als Entscheidung nicht angezweifelt werden. Vielmehr ist es Zweck der Vergleichssituation, das System der Zusammenlegung zu offenbaren. Anhand der Konfrontation können eben auch Vorteile des Zusammenschlusses ermittelt werden, obgleich es ebenfalls dazu dient, Problematisches, vor allem in der Gegenüberstellung von Planung und Umsetzung, zu fixieren. Für den Vergleich in dieser Arbeit soll jedoch keine komplette Schilderung der Entstehung der einzelnen Teilbibliotheken vorgenommen werden. Es genügt, den Zustand unmittelbar vor der Zusammenlegung zu fixieren, der durch historische Angaben, die einer besseren Einordnung dienen, ergänzt wird.

Die Interviewpartner wurden alle nach demselben Muster befragt und hatten ausreichend Möglichkeit, neben den faktischen Gegebenheiten auch persönliche Anregungen und Einschätzungen zu äußern. Die Gesprächspartner nahmen freiwillig am Interview teil und wurden vorab über die den Ablauf und den Inhalt des Interviews informiert, d.h. sie haben eine Email mit den Interviewfragen erhalten, womit die Möglichkeit gegeben wurde, sich auf das Interview vorbereiten zu können. Im Folgenden wird eine Übersicht über die Fragen gegeben, die die Interviewpartner erhalten haben. Diese wurden während des Interviews von einzelnen Gesprächspartnern unterschiedlich gewichtet und zum Teil modifiziert. Da der Fragebogen einen entscheidenden Teil dieser Arbeit bildet, wurde der Entschluss gefasst sowohl die

Interviewfragen als auch den für die Befragung der Bibliotheksnutzer²⁰ verwendeten Fragebogen im Haupttext der Arbeit und nicht im Anhang zu platzieren. Beide Papiere wurden bewusst in ihrer Ursprungsform belassen und wurden weder sinngemäß noch grafisch verändert.

Interviewfragen:

1. Geschichtliche Aspekte

Was waren die Besonderheiten Ihrer Bibliothek vor der Zusammenlegung?

(Präsenzbibliothek, Öffnungszeiten, Bestand, Systematik, Personal...)

2. Zusammenlegung

a. Wann wurde die Zusammenlegung beschlossen?

Wie haben Sie davon erfahren?

Hatten Sie Mitspracherecht?

Wer hatte die endgültige Entscheidungskompetenz?

b. Wie viel Zeit hat die Vorbereitung beansprucht?

Worin bestand die Vorbereitung im Einzelnen? (Einkauf von Kartons, Hilfskräfte etc.)

Wer hatte die Leitung/ Planung?

c. Wer hat die Bauplanung durchgeführt?

Wie lange hat der Prozess gedauert?

Worauf wurde bei der Bauplanung besonders geachtet?

(Raumaufteilung, behindertengerecht, bibliotheksspezifische Beschaffenheit der Räume etc.)Bauplan!

d. Schildern Sie bitte die Umzugsphase in eigenen Worten.

(Finanzierung, Dauer, Schwierigkeiten, Hilfskraft etc.)

Wurden bei der Realisierung die bei der Vorbereitung beschlossenen Maßnahmen verändert?

e. Ergebnisse

In welche Hinsicht hat sich die Bibliothek verändert?

(Öffnungszeiten, Besucheranzahl, Ausleihe etc.)

Sind Sie mit den Ergebnissen der Realisierung zufrieden?

Welche aus Ihrer Sicht wünschenswerten Maßnahmen wurden derzeit (noch) nicht umgesetzt?

²⁰ Siehe Kapitel 5.1.

3. Umfrage

Welche Antworten wären für Sie bei der Befragung der Bibliotheknutzer wichtig? (außer Zufriedenheit)

4. Fazit

Was würden Sie aus heutiger Sicht anders machen?

Was ist aus Ihrer Sicht noch zusätzlich realisierbar? (Systematik)

Ist das Ergebnis für Sie zufriedenstellend?

Die konzeptionelle Gestaltung des Interviews ermöglichte einen direkten Vergleich der Teilbibliothek vor der Zusammenlegung. An dieser Stelle wird zunächst der erste Teil des Interviews zusammengefasst, der sich mit den geschichtlichen Aspekten der Bibliotheken befasst.

2.1. Hauptbibliothek Erziehungswissenschaften

Die nachfolgenden Informationen entstammen dem persönlichen Interview mit Hans-Georg Krüger, dem Leiter der Martha-Muchow-Bibliothek. Das Interview wurde von der Verfasserin auf Tonband dokumentiert und liegt sowohl als Aufnahme als auch als Protokoll vor. Die Aussagen werden nicht wörtlich, sondern sinngemäß wiedergegeben, wobei nur der Wortlaut, nicht die Bedeutung modifiziert wird.

Die Informationsversorgung der Fakultät Erziehungswissenschaft wurde von zwei Bibliotheken sichergestellt: der Hauptbibliothek Erziehungswissenschaft und der Teilbibliothek Erziehungswissenschaften, die ab 1967 in die Bibliothek „vergleichende Erziehungswissenschaften“ umbenannt wurde.

Die ursprüngliche Hauptbibliothek der Fakultät Erziehungswissenschaft befand sich auf der zweiten Etage des Hauptgebäudes der Fakultät auf dem Campusgelände Von-Melle-Park 8. Dies war so lange der Fall, bis dieses

Gebäude grundlegend saniert werden musste. Die Hauptbibliothek verfügte über einen geschätzten Gesamtbestand von „knapp“²¹ 100.000 Bänden. Die Fläche der Bibliothek betrug 900 Quadratmeter. Die Bibliothek beschäftigte insgesamt vier Mitarbeiter: eine ganztägige Bibliotheksaufsicht, zwei Assistenten für Buchbearbeitung und eine Person als Bibliothekar. Darüber hinaus standen der Hauptbibliothek Erziehungswissenschaft studentische Hilfsstunden zu, die in vollem Umfang ausgeschöpft wurden, um die Öffnungszeiten zu gewährleisten. Das Büropersonal stand Besuchern von Montag bis Freitag von 9.00 bis 16.00 Uhr zur Verfügung, die Bibliothek war an denselben Wochentagen von 09.00 bis 18.00 geöffnet, sonnabends blieben die Bibliotheksräume geschlossen.

Den Nutzern der Hauptbibliothek Erziehungswissenschaft standen drei Leseräume zur Verfügung. Um diese zu erreichen, musste zunächst der Raum für Bücheraufstellung betreten werden, in dessen Eingangsbereich der Arbeitsbereich der mit PCs ausgestatteten Ausleihe positioniert war.

Der erste Leserraum bot Platz für bis zu 80 Bibliotheksnutzer, der zweite, der sich in räumlicher Angrenzung an den ersten befand, konnte von 30 Menschen gleichzeitig genutzt werden. Der dritte Raum war mit einigen Tischen ausgestattet, an denen aktuelle Zeitungen durchgesehen werden konnten. Aufgrund akuten Platzmangels wurde der größte Leserraum für Bücheraufstellung genutzt. Die Hauptbibliothek war mit Schließfächern ausgestattet, die sich auf dem Flur befanden, wo die ebenfalls die Mitarbeiterbüros platziert waren. Der studentische Aufenthaltsraum wurde der Bibliothek zugesprochen und enthielt Sondersammlungen (Otto, Kunst, Kinder- und Jugendbücher). Die Weiterentwicklung dieser Bibliothek brachte viele

²¹ Wörtliche Aussage von Hans-Georg Krüger Tonbandaufnahme vom 12.07.2008. Der mündlich angegeben Bestand ist nicht mit dem aufgelisteten Bestand identisch. Dankenswerter Weise wurde von Herrn Berg eine tabellarische Übersicht über die Bestände und benötigte Regalmeter zur Verfügung gestellt. Die Übersicht befindet sich auf S. 49 (Tabelle 2).

Veränderungen mit sich, die logistisch nicht immer zu bewerkstelligen waren. „Es wurde mit der Zeit viel geändert und hin und her geschoben“²².

Aufgrund der Sanierung des Gebäudes des Fachbereichs Erziehungswissenschaft wurde die Hauptbibliothek Erziehungswissenschaft in die Tropowitzstraße 7 ausgelagert und sollte voraussichtlich im Jahre 2005, nachdem die Renovierungsarbeiten abgeschlossen sind, an ihren ursprünglichen Ort Von-Melle-Park 8 zurückkehren. Die damalige Planung sah vor, die zweite Etage des Fachbereichsgebäudes der Bibliothek zuzuordnen, was der Fachbereich nicht ohne Weiteres akzeptiert hätte, da durch eine solche Entwicklung dringend benötigte Seminarräume aufgegeben werden müssten.

Die kurze Beschreibung der Hauptbibliothek Erziehungswissenschaften deutet auf einen räumlichen Mangel hin, der schwer zu verbessern schien. Die hier aufgelisteten Punkte sollen im direkten Vergleich wieder aufgenommen werden.

2.1.2 Vergleichende Erziehungswissenschaften

Bei der Teilbibliothek „Vergleichende Erziehungswissenschaften“ handelte es sich um eine Präsenzbibliothek mit einer ungewöhnlichen Ausleihfrist von einer Woche. Dies hing mit den vergleichsweise kurzen Öffnungszeiten zusammen, die von Montag bis Freitag 9.00 – 16.00 Uhr betragen.

Laut der Aussage von Frau Anja Wagner, die sich als ehemalige Leiterin zum Interview bereit erklärt hatte, handelte es sich bei dieser Teilbibliothek um eine Sammlung aus mehreren Bibliotheken. Dies machte sich an der unpraktisch hohen Anzahl von Systematiken bemerkbar, die „auf komplizierte Weise eine

²² Hans-Georg Krüger, Interview vom 12.07.2008.

Gesamtheit bildeten“²³. Auch bei dieser Bibliothek entstanden schier unlösbare logistische Probleme, die einen störenden Platzmangel zur Folge hatten.

Die Bibliothek der vergleichenden Erziehungswissenschaften hatte ein eigenes Siegel. Die Bibliothek verfügte zunächst über einen Aufstellungsraum, in dem ein Bestand von 60.000 Einheiten untergebracht war und der später um Teilbestände der Hauptbibliothek erweitert wurde: die hinzugekommenen Bestände Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Sonderpädagogik wurden unter großem Aufwand zu einem späteren Zeitpunkt in die Systematik der Teilbibliothek eingegliedert. Die ließ enorme Probleme bezüglich der Signaturen entstehen. Viele Nutzer hätten falsche Bibliotheken aufgesucht und seien bei ihrer Suche enttäuscht worden. „Der gutgemeinte Versuch, die Bibliothek benutzerfreundlich zu gestalten, scheiterte“²⁴. Durch die Veränderungen, die zur leichteren Benutzung eingeführt wurden ist die verwirrende Situation nicht entschärft worden.

Die Teilbibliothek besaß über vier Räume und ein Büro. Die Räumlichkeiten mit Benutzerplätzen wurden als relativ klein eingestuft und böten maximal 20 Leseplätze. Mit 20 Benutzern gleichzeitig war die Bibliothek nahezu maximal ausgelastet. Die Aufenthaltsdauer einzelner Personen konnte durch die einwöchige Ausleihfrist reduziert werden, was von vielen Nutzern begrüßt worden sei.

Die personelle Besetzung der Bibliothek beschränkte sich auf eine Leiterin, eine Assistenzstelle und eine Aufsichtsstelle, die jeweils als „Halbtagsstellen“ vergütet worden sind. Studentische Hilfskräfte seien kaum eingesetzt worden.

²³ Anja Wagner, Interview vom 17.11. 2008.

²⁴ Wagner, 17.11.2008.

2.1.3. Bibliothek Zentrum für Hochschul- und Weiterbildung (ZHW) (ehem.: IZHD - Interdisziplinäres Zentrum für Hochschuldidaktik)

Das ZHW wurde 1960 gegründet und versteht sich als: Interdisziplinäre Zentren für Hochschuldidaktik. Das Zentrum entstand als eigenständiges Institut und hatte den Status einer senatsungebundenen Einrichtung. Im Jahr 2004 wurde das Institut dem Fachbereich Erziehungswissenschaften zugeordnet, was vorher absehbar gewesen sei.

Frau Ulrike Schöpe, die sich bereit erklärte, das Interview zu führen und seit 1982 der Bibliothek vorsteht, betonte, dass die Bibliothek des ZHW sich zunächst auf dem Hauptcampus befunden habe und in den 70-er Jahren in die Sedanstraße verlegt worden sei. Die Bibliothek wurde von ihr nicht nur geleitet, sondern es handelte sich vielmehr um einen „Eine-Person-Betrieb“, der lediglich von studentischen Hilfskräften unterstützt worden sei. Sie habe stets versucht, die Bibliothek benutzerfreundlicher zu gestalten.

Seit ihrer Gründung wurde die Bibliothek vor allem aufgrund der frisch begonnenen Frauenstudien (heute: Genderstudien) genutzt. Die räumlich kleine, jedoch „gut gefüllte“ Bibliothek fungierte durch Neuerwerbungen als Ergänzung zur Fachliteratur, die weder in der Hauptbibliothek Erziehungswissenschaften noch in der Bibliothek für vergleichende Erziehungswissenschaften zu finden war. Die Bibliothek des ZHW war in der vorlesungsfreien Zeit besser besucht als während der Vorlesungszeit.

Ihren Tiefpunkt erlebte diese Teilbibliothek in den 90-er Jahren, als sie nach Hamburg-Stellingen ausgelagert worden war.

Der Gesamtbestand belief sich auf ungefähr 20.000 Einheiten²⁵. Es handelte sich um eine reine Präsenzbibliothek mit einer offiziellen Wochenendausleihe (Freitag – Sonntag).

2.2. Bibliothek Psychologie

Seit 1982 befand sich die Bibliothek des Fachbereichs Psychologie im Gebäude der Fakultät im Von-Melle-Park 5. Der Gesamtbestand belief sich auf 54.000 Exemplare. Die Psychologie verfügte über zweierlei Praktiken: sowohl Wochenendausleihe als auch eine einwöchige Ausleihe für Mehrfachexemplare. Diplomanden standen alle Einheiten für jeweils eine Woche als ausleihbar bereit.

Die Belegschaft bestand aus drei Mitarbeitern: zwei Vollzeitkräfte und eine halbe Stelle. Die Vollzeitstellen besetzte der Leiter der Bibliothek, Herr Christian Berg, der sich als Interviewpartner zur Verfügung gestellt hatte und die mittlerweile verstorbene Frau Behrens, derer an dieser Stelle gedacht sei.²⁶ Die Bibliothek war montags und freitags jeweils von 8.30 bis 17.00 Uhr und dienstags, mittwochs und donnerstags von 8.30 bis 19.00 Uhr geöffnet.

2.3. Bibliothek Bewegungswissenschaft

Die Bibliothek des Fachbereichs Bewegungswissenschaft wurde von Herrn Joern Trottenberg geleitet, der die unten angeführten Angaben in einem persönlichen Interview äußerte.

²⁵ Angabe: Ulrike Schöpe, Interview 18.02.2009.

²⁶ Die Ausführungen von Herrn Berg bezüglich der Fakten vor der Zusammenlegung beschränkten sich auf das Wesentliche. Jedoch profitiert diese Arbeit ungemein von seinen Angaben zur Entscheidungsfindung und der Zusammenlegung.

Der Bestand der Bibliothek betrug 30.000 Einheiten. Das Personal setzte sich aus einer Vollzeitstelle des Bibliotheksleiters und einer Halbzzeitstelle eines Assistenten zusammen. Zusätzlich wurden die Mitarbeiter durch studentische Hilfskräfte unterstützt.

Die räumliche Gestaltung der Bibliothek war denkbar ungünstig. Viele Gänge und Stufen erschwerten die Fortbewegung und machten die Bibliothek nahezu gänzlich behindertenungerecht. Allerdings wird die familiäre Atmosphäre besonders hervor gehoben. Die Bibliothek wurde trotz der guten Ausstattung recht selten aufgesucht und konnte lediglich drei bis vier Besucher täglich verzeichnen. Im Krankheitsfall eines der Mitarbeiter blieb die Bibliothek geschlossen, was durch einen Hinweis an der Eingangstür kenntlich gemacht wurde.

2.4. Zusammenfassung „Geschichtliches“

Die kurze Übersicht über den Zustand der Teilbibliotheken vor der Zusammenlegung hat ergeben, dass die einzelnen Bibliotheken viele strukturelle Gemeinsamkeiten aufwiesen. Es ist dennoch zu verzeichnen, dass sie die Zusammenarbeit zum Teil mit unterschiedlichen Voraussetzungen angingen. Um die einzelnen Faktoren zu verdeutlichen wurde die unten angeführte Übersicht erstellt. Diese Tabelle bietet einen relativ genauen Überblick über den Zustand der Bibliotheken vor der Zusammenführung zur Martha-Muchow-Bibliothek.

Tabelle 1

	Fachbereich Erziehungswissenschaft Hauptbibliothek	Fachbereich Erziehungswissenschaft Teilbibliothek	Fachbereich Psychologie	Fachbereich Sportwissenschaft
Gesamtbe- Stand (Bände)	135.558	53.239	54.000	30.361
Neuzugänge pro Jahr	3.215	---	620	464
Laufend gehaltene Zeitschriften	269	53	93	48
Audiovisuelle Medien	451	---	100	139
Entleihungen pro Jahr	8.717	---	7.182	2.557
Öffnungs- stunden pro Woche	45	30	48,5	40
Etat (Euro)	41.962	6.800	42.116	11.108
Davon für Zeitschriften	21.123	---	31.216	2.551
Stellen	4,5	1,5	2,5	1,5
Davon geh. Dienst	1	1	1	1
Davon einf./mittl. Dienst	3,5	0,5	1,5	0,5
Studentische Hilfskraftstun- den	1.746	312	0	898
Öffnungszeiten	Mo-Fr 9-18 Uhr	Mo-Fr 10 – 16 Uhr	Mo+Fr 8.30-17 Di-Do 8.30-19	Mo-Fr 9-16 Uhr

Der Tabelle 1 kann entnommen werden, dass die Bibliotheken unterschiedlich ausgestattet waren. Der größte personelle Aufwand ist zweifelsohne bei der Hauptbibliothek des Fachbereichs Erziehungswissenschaft betrieben worden. Bezüglich der Öffnungszeiten lassen sich ebenfalls gravierende Unterschiede feststellen; im Durchschnitt hatten alle Bibliotheken 40,8 Stunden pro Woche geöffnet. Die Summe der Etats aller Bibliotheken ergibt einen Betrag von 101.986 Euro. Auffällig ist, dass der Etat der Bibliothek des Fachbereichs Psychologie, wovon ein bedeutender Teil für die Finanzierung laufender Zeitschriften verwendet wird, größer ist als der der Hauptbibliothek Erziehungswissenschaft, obwohl letztere deutlich mehr Personal, einen wesentlich größeren Bestand und eine größere Anzahl an jährlichen Neuerscheinungen zu verzeichnet hat. Den vier²⁸ Teilbibliotheken standen insgesamt 10 Stellen zur Verfügung. Im späteren Verlauf der Arbeit werden die in der Tabelle 1 ermittelten Daten denen der Martha-Muchow-Bibliothek gegenübergestellt werden.

3. Planungsphase

Die Entscheidung

In Anlehnung an die strukturelle Umgestaltung der Universität Hamburg²⁹ wurde vielerorts beschlossen, auch die Bibliotheken der einzelnen Departments zusammenzulegen.

²⁷ Stand: 2002.

²⁸ Zunächst war die Zusammenlegung von vier Bibliotheken geplant, da die Bibliothek des ZHW nicht in der Planung berücksichtigt wurde.

²⁹ Einführung des Bachelor-/Masterstudiengangs, Veränderung der Institute zu Departments, personelle und administrative Zusammenlegung von Departments, etc.

Nach der Zusammenlegung der Bibliotheken des Biozentrums und der Rechtswissenschaften wurde im Jahre 2004 beschlossen, auch die Bibliotheken der damals noch künftigen Fakultät EPB zu einer gemeinsamen zu vereinen.

Es gelang – und davon reden alle Beteiligten mit Stolz – die Planungsarbeit bibliotheksfachlich zu gestalten. In den Entscheidungsprozess wurden neben den Bibliotheksleitern, der Staats- und Universitätsbibliothek, auch der Architekt, das Baureferat der Universität und die Behörde als Auftraggeber einbezogen.

Im Zuge der voranschreitenden Konkretisierung zunächst hypothetischer Zusammenlegungen von Fachbereichen, kristallisierte sich vorerst die Fusion der Fachbereiche Erziehungswissenschaften und Bewegungswissenschaften. Zu diesem Zeitpunkt befand sich die Hauptbibliothek der Erziehungswissenschaften an ihrem Auslagerungsstandort Tropplowitzstraße 7 und rechnete damit, in das sanierte Hauptgebäude des Fachbereichs zurückzukehren. Nachdem die Vereinigung der beiden Fachbereiche amtlich geworden war, entstanden erste Überlegungen bezüglich einer Zusammenlegung der zwei Bibliotheken, die jedoch aufgrund von Platzmangel nicht realisierbar schien.

In einer Sitzung des technischen und des Verwaltungspersonals des Fachbereichs Psychologie wurde die anstehende Zusammenführung von Fakultäten thematisiert und Optionen geprüft, welcher der neuentstehenden Fakultät, sich der Fachbereich Psychologie anschließen sollte. Nachdem sich ein Anschluss an die Fachbereiche Erziehungs- und Bewegungswissenschaften abzeichnete beschloss Herr Christian Berg, der damalige Leiter der Bibliothek des Fachbereiches Psychologie, sich in einem Schreiben an die Leiter der Bibliotheken fusionierenden Fachbereiche zu wenden, um die bestehenden

Optionen für die Bibliotheken sowie deren Vor- und nach Teile aufzuzeigen³⁰. In diesem Schreiben mit Grundsatzüberlegungen skizzierte Herr Berg drei Optionen der Fortführung der Bibliotheken:

Option 1: Räumliche Zusammenlegung der 4 Bibliotheken zu einer großen Fakultätsbibliothek.

Vorteile:

- Chance, in einer neuen, flächengrößeren Bibliothek ein modernes Informations- und Medienzentrum zu errichten, das eine breite Palette an elektronisch verfügbaren Materialien und profiliertere Informationsdienste (z. B. Online-Chat) ebenso anbieten könnte wie vergrößerte Arbeitsbereiche für die Nutzer (inkl. WirelessLan und Laptop-Anschlussmöglichkeiten). Sollte dieser architektonische Ausbau nicht oder nur bedingt möglich sein, würde dieser größte Vorteil der Option 1 wegfallen.
- Konzentration des Bestandes auf das Wesentliche (bei Auslagerung/Aussonderung des Bestandes).
- Stärkere Außenwirkung/Bekanntheit bei den Studierenden
- Sollten andere Fakultäten ihre Bibliotheken zentralisieren, wäre ein Festhalten an kleineren Fachbibliotheken schwer zu vermitteln (Entwicklung und Planungen bei anderen Fakultäten erfragen und beobachten!).
- Evtl. Synergieeffekte beim Personal (Aufsicht).

³⁰ Schreiben vom 19.04.2008. Die Vor- und Nachteile sind diesem Schreiben entnommen und werden hier zusammengefasst.

- Ausweitung der Öffnungszeiten möglich (Abendstunden, Wochenende).

Nachteile:

- Aufhebung der o.g. Synergieeffekte durch aufwändige Vorarbeiten zur Zusammenführung der Bestände: Bestandslöschung, Vorbereiten der Auslagerung in das Speichermagazin³¹; vor allem Vergabe von neuen Bibliothekssigel, Neu-Klassifikation des Bestandes, Kleben neuer Signaturschilder, Vereinheitlichen der unterschiedlichen jetzt vorhandenen Buchsicherungssysteme. Bei der ABM-Maßnahme im FB Psychologie waren Mitte der 80er Jahre zwei Vollzeitkräfte zwei Jahre lang mit der Neuklassifizierung der Systematikgruppen 400 (ca. 5000 Bücher) beschäftigt. Spareffekte deshalb vermutlich erst nach zehn bis fünfzehn Jahren (bei einer angenommenen Bestandgröße von 150.000 Bänden).
- Weitere Wege für die Studierenden (bei Beibehaltung der übrigen Räumlichkeiten der jetzigen Fachbereiche).
- Platzproblem: ca. 280.000 Bände müssten untergebracht werden; drei der vier Bibliotheken sind schon jetzt komplett ausgelastet; Auslagerung in das Speichermagazin Bergedorf nur in begrenztem Umfang möglich; evtl. Aussonderung von Beständen unvermeidbar; evtl. neue Räumlichkeiten gefunden werden, deren Finanzierung unklar ist.
- Die Auslagerung von Beständen ist erst dann sinnvoll, sofern die entsprechenden Bestände im Online-Katalog erfasst sind, was bei drei der vier Bibliotheken nicht der Fall ist.

³¹ Das „Speichermagazin Bergedorf“ ist eine Möglichkeit, selten benutzte oder überschüssige Bestände auszulagern und aufzubewahren. Die Stabi nutzt diese Möglichkeit aktiv und seit Jahren. Die dort aufbewahrten Bücher müssen allerdings bei Bedarf bestellt werden, was das Eintreffen des Buches um mehrere Tage hinauszögern kann.

- Größerer Arbeitsaufwand für das Handling von Büchern aus dem Speichermagazin, sobald eine größere Anzahl von Büchern dorthin ausgelagert würde.
- Kaum Synergieeffekte beim Bibliothekspersonal (Büro) möglich, da sich die Erwerbungsprofile zwar ergänzten, aber kaum Überschneidungen (Dubletten) in den Erwerbungsprofilen vorhanden sind.
- Aus diesem Grunde auch kaum Einsparungen bei den Sachmitteln absehbar.
- Probleme bei der Integration des Personals müssten bewältigt werden, da es zu Störungen bei früherer Zusammenarbeit gekommen ist.
- Gut funktionierende Bibliotheken mit hohem Leistungsstand würden mit schlecht funktionierenden und deren Problematiken zusammengelegt werden.

Bei der Auflistung der Vor- und Nachteile der Option 1 fällt das quantitative Übergewicht der Nachteile auf. Es scheint, die Betroffenen sähen mehr Probleme als offensichtliche Vorteile, scheuen jedoch nicht, diese anzusprechen und anzugehen.

Option 2: Teilweise Zusammenlegung der Bibliotheken zu 2 oder 3 größeren Fakultätsbibliotheken:

Die Vorteile, die zum Zeitpunkt der ersten Überlegungen zu einer potentiellen Zusammenlegung gesehen wurden belaufen sich auf die Aussicht auf die Aufteilung des Bestandes nach der Bestandsart (Präsenz-/Ausleihbestand) und nicht nach Fächern. Es wurden durchaus Synergieeffekte beim Personal in Erwägung gezogen, die jedoch geringer als bei der Option 1 ausfielen.

Bei den Nachteilen handelt es sich größtenteils um dieselben wie bei der ersten Option. Ausdrücklich werden „weitere Wege“, „Vorarbeiten zur Bestandszusammenführung“, „Transparenz von Beständen“. Die Möglichkeit ein „modernes Informations- und Medienzentrum“ aufzubauen wird im Gegensatz zur Option 1 als „eher gering“ eingestuft.

Option 3: Beibehaltung des Status Quo (vier getrennte Bibliotheken):

Die Vorteile einer solchen Regelung sind vergleichsweise gering, liegen jedoch auf der Hand: es wären keinerlei Arbeiten zur Zusammenführung der Bestände vonnöten. Das „Raumproblem“ entfielen ebenfalls und die räumliche Nähe zu den jeweiligen Fachbereichen wäre gewährleistet.

Zu den Nachteilen gehören die notwendig werdende Angleichung der Öffnungszeiten und der Ausleihbedingungen und der aufkommende Vergleich der Bibliotheken untereinander. Ferner bestünde keine Möglichkeit mehr, ein Informations- und Medienzentrum einzurichten.

Bereits zu diesem Zeitpunkt der Entscheidungsfindung wird die Tendenz zur Zusammenlegung deutlich. Es sei festgehalten, dass der allgemeine Zentralisierungstrend zwar konstatiert und in die Überlegungen aufgenommen wurde, es wird jedoch daran festgehalten, dass die Zusammenlegung der Bibliotheken keine zwingende Begleiterscheinung der Fakultätenbildung sei und von den Leitern der Bibliothek, sollte dies gewünscht werden, verhindert werden könne.

Nach der Entscheidung, der Fachbereich Psychologie werde der neuen Fakultät 4 „Bildungswissenschaften“ angehören, bat Herr Berg ausdrücklich um die Einrichtung der „Arbeitsgruppe Bibliothek“, der die Leitung der einzelnen

Bibliotheken angehören sollten, um alle Optionen bezüglich einer gemeinsamen Bibliothek Bildungswissenschaften zu prüfen.

Die Reaktionen auf die Option „Zusammenlegung“ waren unterschiedlich. Die Leiter der Bibliotheken der Fachbereiche Psychologie, Bewegungswissenschaften³² und vergleichende Erziehungswissenschaften sprachen sich für eine zusammenlegende Kooperation aus, während der Leiter der Hauptbibliothek Erziehungswissenschaften, Herr Krüger, die Zusammenlegung nur unter der Prämisse geeigneter Räumlichkeiten angehen würde.³³ Dennoch kann bereits zu diesem Zeitpunkt der Entscheidungsfindung festgehalten werden, dass eine Zusammenlegung grundsätzlich erwünscht und angestrebt wurde. Dem Wunsch der Bibliotheksleiter nachkommend, erklärte sich die Staats- und Universitätsbibliothek bereit, der Arbeitsgruppe Bibliothek in Person von Frau Karstedt beratend zur Seite zu stehen. Die Bibliothek des ZHW wurde wie bereits erwähnt in den Fachbereich der Erziehungswissenschaften eingegliedert und bildete das fünfte Glied der Zusammenlegung. Zusätzlich wurde die Entscheidungsfindung durch die Ungewissheit über die Reaktion des Dekanats erschwert, was die Entstehung der gemeinsamen Bibliothek aufgrund der Bemühungen der Leiter der Teilbibliotheken bekräftigt.

Aufgrund der Bestrebung, die Anzahl der einzelnen Fachbereichsbibliotheken an der Universität Hamburg zu reduzieren und die Zentralisierung des Bibliothekssystems voranzubringen, begrüßten die Dekane der zusammengeführten Fachbereiche die Zusammenlegung der Bibliothek, was eine schnelle formelle Zustimmung nach sich zog. Gespräche mit dem

³² Die Leitung der Bibliothek des Fachbereichs Bewegungswissenschaften oblag zu der Zeit Fr. Hess, der nach ihrem Ausscheiden aus dem Dienst in den Ruhestand Herr Trottenberg folgte.

³³ Berg, Interview 18.02.2009.

damaligen Kanzler³⁴ der Universität Hamburg, Herrn Manfred Nettekoven, brachten den endgültigen wegweisenden Durchbruch bezüglich einer positiven Entscheidung für die Zusammenlegung der Bibliotheken.

Die neuformierte Projektgruppe Fakultätsbibliothek konnte nach einer positiven Entscheidung ihre Arbeit aufnehmen und war dazu durch ein Schreiben des stellvertretenden Direktors der Stabi, Herrn Herbert Blackert, aufgefordert worden. Die Planungsgruppe, bestehend aus Krüger (Hauptbibliothek Erziehungswissenschaften), Hess/Trottenberg (Bewegungswissenschaften), Wagner (vergleichende Erziehungswissenschaften), Schöpe (ZHW) und Berg (Psychologie), war im gesamten zweijährigen Planungszeitraum (2004—2006) für die generelle Planung der Bibliothek verantwortlich.

Am 22.11.2004 war die Entstehung der neuen Fakultätsbibliothek Bildungswissenschaften offiziell in Auftrag gegeben. Der Entscheidungsprozess ist zugunsten der Fusion verlaufen. Bevor die Martha-Muchow-Bibliothek gegründet werden konnte, galt es eine Reihe planerischer Entscheidungsprozesse zu überwinden. An diesem Tag wurden auch die Richtlinien der Projektgruppe festgelegt. Demzufolge hatte die Gruppe mindestens einmal monatlich zu tagen und über die Tagungen Protokoll zu führen. Als Sprecher der Projektgruppe wurde zunächst Herr Berg bestimmt³⁵. Im Übrigen wurde der Projektgruppe ein Gutachten seitens der Stabi in Aussicht gestellt, dass das einen Orientierungsrahmen für das Vorhaben Fakultätsbibliothek zu geben vermöge, um die Arbeiten richtungsweisend zu beeinflussen. Bei dem Gutachten handelt es sich um die Bewertung der Arbeiten bei der Entstehung der Zentralbibliothek Recht im Jahre 2003. Das

³⁴ Das Einverständnis des Kanzlers war unbedingte Voraussetzung für die Entstehung der Martha-Muchow-Bibliothek, da der Kanzler unter der Leitung des Präsidenten der Universitätsverwaltung und dem Haushalt vorsteht.

³⁵ Das Amt des Sprechers wechselte mehrmals seinen Inhaber.

Gutachten müsse keinesfalls Vorbildcharakter haben, könne aber im Sinne einer Parallelwertung dazu führen, dass einige Punkte ähnlich gehandhabt würden.

Die Staatsbibliothek gab der Projektgruppe einige Richtlinien vor, die bei der Planung beachtet werden sollten. Die Richtlinien enthielten neben der Aufforderung zu einem „effizienten Personaleinsatz“ auch Anregungen zur konzeptionellen Gestaltung der Fakultätsbibliothek. Es wurde angeraten, ein breites Schulungsangebot und intensive fachliche Beratung zu fördern, die der Informationskompetenz aller Kunden, insbesondere der Studierenden diene. Die neu zu schaffenden Personalstrukturen sollten von Flexibilität gekennzeichnet sein, wodurch vielfältige Vertretungsmöglichkeiten garantiert werden, kontinuierliche und längere Öffnungszeiten gewährleistet und Personalressourcen für Sonderaufgaben geschaffen werden könnten.

Bei der Planung war ebenfalls zu berücksichtigen, dass der Bestand möglichst unter Vermeidung von Mehrbeschaffungen aufgebaut werden sollte. Dies schafft einerseits Transparenz für die Nutzer in den Publikumsräumen und fördert die Übersichtlichkeit in der Bestandsverwaltung.

Die Schaffung einer neuen Bibliothek zieht neben den baulichen Veränderungen auch eine Reihe von personellen und strukturellen Umstrukturierungen mit sich. Ein großer Teil der sorgenvollen Aufmerksamkeit der Planungsgruppe galt der Ungewissheit über die personelle Besetzung der Bibliothek. Die Aufgabenfelder innerhalb der Projektgruppe schienen weitgehend klar verteilt, was nicht für die künftige Bibliothek galt. Die gewichtige Hauptbibliothek Erziehungswissenschaften bangte um ihre Wertigkeit innerhalb der Fusion. Die Position der Bibliotheksleitung der Fakultätsbibliothek war in der Planungsphase nicht besetzt. So schien es konsequent, dass der ehemalige Leiter der größten Teilbibliothek auch Leiter der Gesamtbibliothek wurde.

Vor dem Hintergrund, dass sich alle an den Planungen Beteiligten eine moderne, nutzerfreundliche und serviceorientierte Bibliothek wünschten, die als Informations- und Kommunikationszentrum von allen Angehörigen der Fakultät und auch von Stadtlesern gern besucht wird, kristallisierten sich folgende Schwerpunkte heraus:

- Die Bibliothek sollte über modernste Technik verfügen, dazu zählten die Vernetzung aller Nutzerarbeitsplätze, die Installierung von W-LAN sowie der Einbau einer Videoüberwachungsanlage.
- Die Arbeitsplätze mussten nutzerfreundlichen und behindertengerechten Kriterien entsprechen. Nach entsprechenden Vorgaben durch die Projektgruppe gelang dem Architekten eine räumliche Umsetzung, die für die Obergeschosse 1 bis 3 identisch ist und allen Bedürfnissen gerecht wird. So entstanden im Westteil der Bibliothek Lesesäle, die ruhiges und konzentriertes Arbeiten ermöglichen. Gegenüber, auf der anderen Seite, durch einen kurzen Flur getrennt, befinden sich in Freihandaufstellung die Bücher. In diesem Bereich konnten an den langen Fensterfronten der Nord- und Südseite zusätzliche Einzelarbeitsplätze errichtet werden, die jeweils einem Fenster zugeordnet sind und es ermöglichen, die breiten Fensterbänke mit zu verwenden. Für diejenigen Studierenden, die besonders ungestört arbeiten möchten, wurde etwa ein Drittel dieser Plätze mit Sichtblenden versehen.
- Von den Lesesälen auf jeder Etage lassen sich Gruppenarbeitsräume erreichen, die bei Bedarf durch mobile Trennwände für jeweils zwei Gruppen zu nutzen sind.
- Jede Etage verfügt über einen Kopierraum, der so separat gehalten wird, dass die Kopiergeräusche nicht stören.
- Im Erdgeschoß verfügt die Bibliothek über einen Schulungsraum und unmittelbar daneben über einen Raum, in dem an acht eigens dafür

installierten PCs Literaturrecherche geübt werden kann. Damit griff die Bibliothek schon bei der Planung das Projekt der „Vermittlung von Informationskompetenz“ auf. Mit Hilfe entsprechender Veranstaltungen in dafür vorgesehenen Räumen soll den Studierenden das geeignete Instrumentarium vermittelt werden, bei der eigenen Literatursuche optimale Ergebnisse zu erzielen.

- Die vorgegebene vertikale Ausrichtung des Gebäudes griff die Planungsgruppe auf, indem sie den Bestand der 5 fusionierenden Einzelbibliotheken nach fachlichen Zugehörigkeiten verteilte. Die Bestände der Psychologie und der Bewegungswissenschaft befinden sich im ersten OG, während die umfangreiche Erziehungswissenschaft auf den Etagen 2 und 3 untergebracht wurde. Im 2. OG entstand zusätzlich zum Haupttreden im EG ein weiterer Auskunftspunkt, so dass bei auftretenden Fragen nicht allzu weite Wege vonnöten sind. Dem gleichen Ziel ist auch die Anordnung der Personalarbeitsräume zuzuschreiben. Alle an der Planung Beteiligten fanden es naheliegend, dass sich das Personal jeweils in unmittelbarer Nähe seines „angestammten“ Bestandes befindet. Auf diese Weise ist es dem Nutzer möglich, auf jeder Etage in räumlich kurzer Entfernung das besonders geeignete Fachpersonal für Information und Hilfestellung aufzusuchen.
- Im Gegensatz zu den Monographien, die entsprechend ihrer Herkunft aus den einzelnen Bibliotheken präsentiert werden, wurden die Zeitschriften und die fächerübergreifenden Nachschlagewerke in einer einheitlichen Aufstellung im EG und KG zusammengeführt. Dem voraus ging ein aufwändiger Prozess, in dem dafür eine geeignete Systematik entwickelt wurde, dem sich umfangreiche Umsignierungen anschlossen.
- Für die neue Fakultätsbibliothek war selbstverständlich auch eine einheitliche Benutzungsordnung erforderlich. Die Martha-Muchow-Bibliothek hat grundsätzlich Präsenzcharakter mit der Möglichkeit der

Wochenend- und Kopierausleihe. Damit trägt sie den Übereinkünften des zweigliedrigen universitären Bibliothekssystems Rechnung, wonach die Staats- und Universitätsbibliothek eine längere Ausleihe anbietet, während die Fakultäts- und Fachbibliotheken ihre Bestände überwiegend vor Ort bereit halten.

- Um den Nutzerinnen und Nutzern die Orientierung in der neu geschaffenen Fakultätsbibliothek zu erleichtern, wurde ein Leitsystem entwickelt, das dazu beitragen soll, selbständig das Gewünschte zu finden. Auf jeder Etage befinden sich daher Stellwände, die den Weg zu den Büchern wie zu den Arbeitsplätzen weisen, die das Signatursystem erklären, auf Veranstaltungen der Bibliothek hinweisen und die Infoflyer für einen ersten Überblick anbieten.³⁶

Bevor die praktische Umsetzung ihren Anfang nehmen konnte, musste ein durchführbares und gleichzeitig akzeptables Konzept erstellt werden. Hierzu bedurfte es einer funktionierenden kommunikativen Situation aller betroffenen Instanzen. Um eine förderliche Kommunikation zu erreichen, war es zunächst von äußerster Wichtigkeit, die Wünsche und Ziele aller Beteiligten offen zu legen und auszuwerten. Das Resultat sollte eine Plattform für mögliche Kompromissentscheidungen bilden, denn ohne solche kann ein Projekt wie die Zusammenlegung von 5 Bibliotheken nicht realisiert werden.

Unmittelbar nach der positiven Entscheidung bezüglich des Zusammenschlusses, nämlich vor der einsetzenden Planung, war eine positive Durchführung des Gesamtvorhabens für alle involvierten Personen nicht

³⁶ Quelle: Silke Karstedt / Hans-Georg Krüger / Joern Trottenberg: Die Entstehungsgeschichte der Martha-Muchow-Bibliothek. URL http://www.uni-hamburg.de/fachbereiche-richtungen/fak_4/bibliothek/entstehungMMB.html. Aktualisierungsdatum: 17.03.2008. Letzter Aufruf: 10.06.2009.

denkbar, da der notwendige Aufwand kaum durchführbar schien. Die Erwartungen, eine große und leistungsfähige Bibliothek zu schaffen, waren allerdings allseits gesetzt. Diesen Erwartungen galt es nun in der Umsetzung gerecht zu werden. Die Projektgruppe hielt regelmäßige Tagungen ab; zunächst vierwöchig mit zunehmender Frequenz, je näher der Tag des Umzugs heranrückte.

3.1. Architektonische Planung

Für die Bewältigung der Aufgabe wurde die Planung in zwei Blöcke aufgespalten: die architektonische Umgestaltung des für die neue Bibliothek erwählten Werkstattgebäudes einerseits und die bibliotheksfachliche Ausrichtung der Fakultätsbibliothek andererseits. Eine reelle Kommunikation ist entscheidend, da nur aufgrund reibungsloser Kommunikationsprozesse sichergestellt werden kann, dass die Wünsche der Bibliothekare in ausreichendem Maße von den übrigen Gremien erfüllt werden können, was für die Bibliotheksleiter nur durch Überzeugungsarbeit erreicht werden konnte. Insgesamt wurden für die Planungsphase zwei Jahre veranschlagt.

Bezüglich der geeigneten Standortfindung gab es viele Diskussionen. Die Projektgruppe veranschlagte für die gemeinsame Fakultätsbibliothek 2000 Quadratmeter Nutzungsfläche, die im Kerngebäude des erziehungswissenschaftlichen Fachbereichs nur unter Hinzunahme eines zusätzlichen Stockwerkes realisiert werden konnte. Diesem Wunsch der Bibliothekare konnte jedoch nicht entsprochen werden, da die Räumlichkeiten vom Fachbereich nicht abgetreten werden konnten. Des Weiteren wurden

Nutzungsflächen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Universität Hamburg oder im Gebäude des Fachbereichs Psychologie in Betracht gezogen.

Bevor der Entschluss zur unumgänglichen Zusammenlegung gefasst worden war, wurde die Hauptbibliothek der Erziehungswissenschaften wegen der Gebäudesanierung ausgelagert, um, nach dem erfolgreichen Umbau, an den Ursprungsort zurückzukehren. Dies war mit diversen Einschränkungen und Unannehmlichkeiten verbunden, die neben den Angestellten der Bibliothek vor allem die Studierenden zu spüren bekamen.

Die vorübergehende Verlegung der Bibliothek in die Tropowitzstraße war eine Notwendige Konsequenz der Renovierungsarbeiten. Von dort aus wurde Einfluss auf die der Bibliothek dienlichen Baumaßnahmen genommen. Dies hatte vorerst nichts mit der Gestaltung des Werkstattgebäudes, sondern diente der Verbesserung bereits bestehender Räumlichkeiten im Gebäude des Fachbereichs Erziehungswissenschaften. An der Auslagerungsstätte hätte die Bibliothek ein Jahr lang ihre Pforten öffnen müssen, was den großen Umzugsaufwand kaum gerechtfertigt hätte. Die Auslagerung war jedoch nicht nur ein logistisch aufwändiges Unterfangen, sondern wirkte auch demotivierend im Hinblick auf die Lernsituation der Studierenden. Die Zusammenlegung der Bibliotheken bedeutete für die Hauptbibliothek des Fachbereichs Erziehungswissenschaften einen zusätzlichen zweijährigen Verbleib an der Auslagerungsstätte, was eine Abkoppelung vom „Zentrum“ bedeutete und der Bibliotheksleitung missfiel³⁷.

Das Werkstattgebäude der Erziehungswissenschaften sei in der planerischen Entwicklung relativ früh ins Gespräch gebracht worden.³⁸ Dieses stand jedoch

³⁷ Krüger, Interview 12.07.2008.

³⁸ Krüger, Interview 12.07.2008.

nicht zur sofortigen Verfügung, da sich Einrichtungen anderer Fachbereiche in diesen Räumlichkeiten befanden, wie z.B. Teile des Fachbereichs Didaktik, der Naturwissenschaften. Zusätzlich war im 3. Obergeschoss ein Labor des chemischen Fachbereichs platziert. Ferner war das Gebäude in seiner Gestalt vor dem Umbau nicht als Bibliotheksgebäude geeignet.

Aufgrund der angelaufenen Sanierung des Hauptgebäudes des Fachbereichs Erziehungswissenschaft musste auch das ehemalige Werkstattgebäude, das für die Beherbergung der Fakultätsbibliothek zunehmend interessanter wurde, saniert werden, so dass die derzeitigen Mieter ausgelagert werden müssten. Diese Begebenheit wurde augenblicklich als Chance erkannt, das Gebäude bibliotheksgerecht umzugestalten. Insgesamt betragen die Umbaukosten des Pädagogischen Instituts, die auch die Entstehung der Martha-Muchow-Bibliothek enthalten 14,6 Millionen Euro³⁹. Ein nicht unerheblicher Teil dieser Ausgaben hängt mit der Gründung der Martha-Muchow-Bibliothek zusammen. Das Hauptgebäude des Pädagogischen Fachbereichs Von-Melle-Park wurde bereits den Bedürfnissen der Hauptbibliothek des Instituts angepasst, da diese ursprünglich nach einer einjährigen Auslagerung in die alten Räume zurückkehren sollte. Da die Bibliothek nun mit anderen fusionierte und sich in Zukunft an einem anderen Ort befinden würde, müssten die bereits erfolgten baulichen Maßnahmen rückgängig gemacht werden, was an einen erheblichen finanziellen und baulichen Mehraufwand gekoppelt war. Wände, die zuvor eingerissen worden waren, mussten wieder an ihren Ort versetzt werden. Die gesamte architektonische Planung des Hauptgebäudes musste überarbeitet und die erneuten Veränderungen umgesetzt werden.

Das von der Hochschulbaubehörde beauftragte Architekturbüro Mansberg Wiskott und Partner nahm sich der Umgestaltung des ehemaligen

³⁹ Quelle: Jahresbericht 2005/2006 des Präsidiums der Universität Hamburg. Onlineversion: URL: http://www.verwaltung.uni-hamburg.de/pr/2/publikationen/jahrber_2005_06.pdf. Letzter Zugriff: 01.08.2009.

Werkstattgebäudes an. Die Besonderheit der Zusammenarbeit zwischen Hochschulbaubehörde, Architekt und Projektgruppe Bibliothek bestand in einer engen Kommunikation der einzelnen Instanzen. Zwar wurde der Handlungsspielraum des Architekten durch behördliche Vorgaben eingeengt, es konnte jedoch seitens der Projekte entscheidenden Einfluss auf die architektonische Gestaltung des neuen Bibliotheksgebäudes genommen werden. Der Versuch, die Personalbüros im Kellergeschoss zu positionieren, konnte erfolgreich abgewehrt werden. Eine solche Regelung wäre undenkbar, da die Kellerräume sich nicht für eine solche Funktion eignen. Zum einen bietet das Untergeschoss kaum Tageslicht. Zum anderen wurde vom Architekten nicht berücksichtigt, dass die Mitarbeiterbüros auf die Etagen verteilt werden müssen, um den Nutzern Ansprechpartner zur Verfügung zu stellen, die sich aus fachlichen Gründen in unmittelbarer Nähe des von ihnen betreuten Bestandes befinden sollten.

Darüber hinaus konnten viele Mängel im Vorfeld ausgeräumt werden. Allerdings waren nicht alle Negative von Beginn an absehbar, so dass selbst nach Bezug des neuen Gebäudes Sitzungen unter Teilnahme des Architekturbüros einberufen werden mussten, da gravierende Mängel aufgetreten sind.

Um einen besseren Überblick über die baulichen Begebenheiten der Martha-Muchow-Bibliothek vermitteln zu können werden im Anhang die Baupläne des Bibliotheksgebäudes angeführt.

4. Realisierung

Die Martha-Muchow-Bibliothek wurde am 6.12.2006 mit einem kleinen Festakt eröffnet. Da noch die eine oder andere Baumaßnahme ausstand, wurde beschlossen, die eigentliche Einweihungsfeier mit der Namensgebung zum

Semesterende folgen zu lassen. Aus dem Kreis der Wissenschaftler kam der Vorschlag, die neue Bibliothek nach Martha Muchow zu benennen, die in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts an der Universität Hamburg gewirkt hatte. Damit war eine Person gefunden, die aus dem 20. Jahrhundert stammte, mit deren Ehrung eine Wiedergutmachung für Schädigungen durch das Naziregime ermöglicht wurde und durch deren Wirken ein Bezug zu den in der Fakultät vertretenen Fächern erkennbar war. Die Namensgebung wurde am 31.1.2007 auf einer Festveranstaltung durch den Dekan der Fakultät im Beisein der Universitätspräsidentin vollzogen.⁴⁰

Die Realisierung der Zusammenlegung überschneidet sich stellenweise mit der Planung. Während die architektonische Planung zunächst dem theoretischen Bereich zuzuordnen war, musste eine Fülle von konkreten Entscheidungen im Hinblick auf den anstehenden Umzug der einzelnen Bibliotheken getroffen werden. Die Fertigstellung des neuen Bibliotheksgebäudes war so angelegt, dass ein gleichzeitiger Einzug aller fünf Bibliotheken ermöglicht wurde. Jedoch wurden nach dem Bezug des neuen Gebäudes bauliche Mängel erkennbar. Im Kellergeschoss, wo die Mitarbeiterbüros eingerichtet werden sollten, traten Feuchtigkeitsschäden auf und die Sanitärbereiche waren nicht optimal kalkuliert.

4.1. Der Umzug

Die Bibliotheksleiter sahen sich während der Umzugsphase, die insgesamt fünf Wochen beansprucht hatte, einer großen emotionalen Belastung ausgesetzt. Die

⁴⁰ Quelle: Silke Karstedt / Hans-Georg Krüger / Joern Trottenberg: Die Entstehungsgeschichte der Martha-Muchow-Bibliothek. URL http://www.uni-hamburg.de/fachbereiche-einrichtungen/fak_4/bibliothek/entstehungMMB.html. Aktualisierungsdatum: 17.03.2008. Letzter Aufruf: 10.06.2009.

einzelnen Bibliotheken hatten ihre Vorbereitungs- und Umzugsarbeiten selbständig organisiert. Die Bestückung der Räume mit Regalen wurde von einem beauftragten Unternehmen durchgeführt, das eine termingerechte Bestückung nicht bewerkstelligen konnte. Bezugsfertig war lediglich das dritte Obergeschoss, in dem der Fachbereich zumindest teilweise platziert werden konnte.

Die Einrichtung der bibliotheksräume wurde zu einem entscheidenden Teil von der Universität Hamburg finanziert. Die Finanzmittel waren allerdings nur für fest installierte Einrichtungsgegenstände, wie Regale, fest im Boden verankerte Arbeits- und Lesetische vorgesehen. Auf jegliches mobiles Mobiliar erstreckte sich die Finanzierung nicht. Stühle, Tische etc., mit denen u.a. die Leserräume ausgestattet waren, mussten von den Bibliotheken selbst finanziert werden. Für die gesamte Bibliothek wurden Einrichtungsmaterialien für Arbeitsräume, die 250-260 Nutzern Arbeitsmöglichkeiten bieten sollten, gebraucht. Bezüglich der Finanzierung der beweglichen Einrichtungsgegenstände wurde ein Antrag auf Finanzierung beim Fakultätsdirektorat gestellt. Die technische Ausstattung wurde durch das Rechenzentrum der Universität realisiert; Kopiergeräte lieferte der Vertragspartner der Hochschule. Jede Etage wurde mit PCs bestückt, die an der Südseite eingerichtet wurden, da die im Sommer attraktivere Nordseite für Nutzer reserviert werden sollte, die sich eine längere Zeit im Arbeitsraum aufhalten müssen. Die Leseräume einer jeden Etage wurden mit jeweils acht PCs für Literaturrecherche ausgestattet.

An einigen Beispielen werden nun konkrete Problemfelder einer solchen Zusammenlegung thematisiert.

Den Transportteil des Umzugs übernahm ein dafür beauftragtes Logistikunternehmen. Große Schwierigkeiten bereiteten das Einsortieren und die damit verbundene Markierung der Bestände. Eine Herausforderung bot die

bis dato existierende Zweiteilung der Bibliothek Erziehungswissenschaften. Die passenden Bestände sollten in der neuen Bibliothek möglichst zusammenhängend aufgestellt werden, was den Verantwortlichen großes mathematisches Geschick abverlangte.

Der Zusammenführung der Bestände ging eine umfangreiche Katalogisierung voraus, da in der Vorbeireitungsphase beschlossen wurde, dass die Teilbibliotheken einen möglichst hohen Prozentsatz ihrer Bestände katalogisiert haben sollten. Der Umfang der Bibliothek des Fachbereichs Erziehungswissenschaft führte dazu, dass die elektronische Erfassung nicht sehr weit fortgeschritten war. Mit großem Nachdruck, so Herr Krüger, sei die Retrokatalogisierung vorangetrieben worden. Es wurde beschlossen, die Bestände fachspezifisch einzuordnen und mit einem Farbstreifen zu versehen. Dieser Enorme Aufwand konnte nur mit Unterstützung studentischer Hilfskräfte, die von der Staats- und Universitätsbibliothek bewilligt wurden, bewältigt werden. Die Einheiten der Bibliothek Erziehungswissenschaften erhielten eine grüne Farbmarkierung.

Die getroffene Entscheidung im Hinblick auf die Buchsicherung erwies sich als fehlerhaft als die Buchsicherungssysteme vereinheitlicht wurden. Aus Kostengründen ist das Sicherungssystem der Bibliothek Psychologie übernommen worden, wodurch die Barcodes der Erziehungswissenschaft unbrauchbar wurden. Es musste ein erneutes Bekleben stattfinden, da die Bibliothek des Fachbereichs für Psychologie ein eigenes, an der Universität unübliches Buchsicherungssystem verwendet hatte. Die größere Teilbibliothek Erziehungswissenschaft verwendete das weit verbreitete Buchsicherungssystem der Firma „3m“. Die kleinere Psychologie nutzte das System des Herstellers „Symptomatik“. Rein rechnerisch erwies sich die Umstellung auf das System des psychologischen Instituts als vorteilhaft. Die Angleichung der Strichkodierung und der daran gebundene Aufwand führten jedoch zu regelrechten Konflikten.

Die Bibliothek des sportwissenschaftlichen Fachbereichs hatte ihren Bestand zu diesem Zeitpunkt nicht mit Sicherheitsetiketten versehen und konnte sich reibungslos an das eingeführte System anpassen.

Einen besseren Stand hatte die vergleichsweise kleine Bibliothek des ZHW. Durch ein eigens für die Modernisierung des Katalogs entwickeltes Computersystem CBS, konnte der Kartenkatalog dieser Teilbibliothek dem digitalen Zeitalter angepasst werden. Aufgrund der vorhergehenden Aussonderung und der damit verbundenen Reduzierung des Bestandes sei der Umzug unproblematisch verlaufen. Ulrike Schöpe beruft sich auf die gute Vorbereitung des Umzugs durch aufwändige, jedoch lohnende Sortierungsarbeiten, wofür eine Hilfsstelle geschaffen wurde. Der Bestand der ZHW-Bibliothek wurde von 20.000 Exemplaren auf rund 12.000 reduziert. Die Retrokatalogisierung des Bestandes hatte einige Jahre in Anspruch genommen und zahlte sich letztendlich aus.

Die nachfolgende Tabelle 2 bietet eine Übersicht der Bestände und der benötigten Regalmeter, sowie die der Auslagerungs- und Aussonderungskapazität.

BIBLIOTHEK	Erz. Wiss- Teilbibliothek Sedanstr. (1)	Psychologie (2)	Sport. Wiss. (3)	Summe 1-3	Erz. Wiss - Hauptbibliothek	Summe 1-4
GESAMTBESTAND (BÄNDE)	60.000	54.000	30.500	144.500	130.000	274.500
LAUFENDE REGALMETER	1.000	1.284	700	2.984	2.100	5.084
LFD. METER FÜR AUSLAGERUNG NACH BERGEDORF	120	53	100	273	600	873
LFD. METER FÜR AUSSONDERUNG/ MAKULATUR BIS 2005	80	21	10	111	0	111
LFD. REGALMETER <u>NACH</u> AUSLAGERUNG UND AUSSONDERUNG	800	1.210	590	2600	1.500	4.100
BENÖTIGTE LESEPLÄTZE	25	80	25	130	74	204
BENÖTIGTE PUBLIKUMS-PCs	6	20	8	34	12	46
BENÖTIGTE BÜRORÄUME	2	3	2	7	3	10

4.2. Systematik

Eine einheitliche Systematik der Martha-Muchow-Bibliothek ist derzeit nicht vorstellbar. Die alltägliche Praxis zeigt, dass viele Systematiken parallel laufen müssen. In Zukunft wird die Aussonderung der Dubletten viel Zeit in Anspruch nehmen. Durch die Erhöhung des Etats auf 200.000 Euro⁴¹ im Jahr 2007, der sich damit nahezu verdoppelt hat, ist die Zahl der Neuerwerbungen drastisch angestiegen, was eine gemeinsame Systematik aufschiebt. Es wird dennoch stets versucht, den Katalog Verbesserungen zu unterziehen. Sachgebiete wurden mit anderen durch Hinweise verknüpft, womit eine feinere Gliederung erreicht werden sollte. Zu parallel laufenden Sachgruppen der einzelnen Bibliotheken siehe Auflistung im Anhang.

Die einheitliche systematische Aufstellung des Bestandes konnte nicht umgesetzt werden. Doch zumindest wurde beschlossen, die Zeitungen und Nachschlagewerke unter einer gemeinsamen Systematik zusammenzufassen.

Ein Beispiel hierfür ist die Verknüpfung der Bibliothek des ZHW mit anderen Bereichen. Als Lehrkräfte des Pädagogischen Instituts begonnen hatten, eine Gender-Bibliothek aufzubauen, konnte ein enormer Teil des Bestandes der Bibliothek Erziehungswissenschaften in der Bibliothek ZHW untergebracht werden, da diese über ausreichend Kapazität verfügte. Die Gender-Forschung wurde als Klassifikation in den Campuskatalog integriert und fachbereichsübergreifend verknüpft. Die Liste bietet eine Komplettauswahl der Literatur zum Thema Gender-Forschung, die von der Sachgruppe 522 der Psychologie ergänzt wird. Hierfür mussten jedoch Sachgruppen umgestaltet werden: die Themenbereiche Familien- und Gruppensoziologie wurden

⁴¹ Quelle: Bericht der Universität über die Verwendung der Studiengebühren 2007.

Onlineversion: <http://www.uni-hamburg.de/studiengebuehrenbericht2007.pdf>. Letzter Aufruf: 20.06.2009.

systematisch vor die Gender-Forschung gelegt. Bildungs- und Sozialwissenschaften wurden bei den Geschichtswissenschaften eingeordnet, damit aus lagerungsgründen die Sachgruppe 130 die letzte Gruppe bildet.

Insgesamt ist die Bibliothek eine optimale Ergänzung der übrigen vier Teilbibliotheken, da sie umfassende Literatur zum Sachgebiet Didaktik liefert.

4.3. Öffnungszeiten, Ausleihfrist, Personal

Der Tabelle 1 sind Öffnungszeiten und Wochenöffnungszeiten zu entnehmen. Demzufolge verfügten die fünf Teilbibliotheken über 12 Mitarbeiter und hatten im Durchschnitt 40,8 Stunden in der Woche geöffnet. Die Martha-Muchow-Bibliothek disponiert über 11 Mitarbeiter ermöglicht durch die Öffnungszeiten Montag bis Freitag 8.00 - 20.00 Uhr und Samstag 10.00 - 16.00 eine Anzahl von 66 Wochenstunden. Die personelle Versorgung der Bibliothek hat sich im Vergleich zur Vorher- Situation kaum verändert, während die Öffnungszeiten sich um 25,2 Stunden pro Woche verlängert haben. Dies konnte nur aufgrund einer personellen Umgestaltung und des optimalen Einsatzes der Personalressourcen erreicht werden. Diese Entwicklung zeugt von einer vorbildlichen Umsetzung der hochschulpolitischen Vorgaben, die in der Zentralisierung neben der besseren Informationsversorgung auch eine Komprimierung der personellen Aufgabenbereiche zu erreichen suchen.

Die Ausleihfristen wurden satzungsgemäß angeglichen, was zu einer strengeren Regulierung geführt hat. Die spezifischen Ausleihbedingungen der Einzelbibliotheken konnten aufgrund der einheitlichen Regelungen nicht berücksichtigt werden. So konnten z.B. die Ausleihfriste des psychologischen Fachbereichs nicht weitergeführt werden, da in diesen Diplomaten gestattet war, jedwede bibliothekarische Einheiten für eine einwöchige Frist zu entleihen.

Durch die größere Anzahl von Nutzern, die diesen Ausleihkriterien entsprechen würden, wäre die Reduktion des Bestandes aufgrund entliehener Exemplare zu massiv, so dass eine reine Wochenendausleihe eingerichtet wurde, die durch eine zweistündige Kopierausleihe ergänzt wird. Es gibt jedoch besondere Regelungen, die nachfolgend aufgelistet werden.

Ausleihfristen:

Wiss. Mitarbeiter und Professor der Fakultät	4 Wochen (+ 183 Tage)
Lehrbeauftragte und TVP der Fakultät	4 Wochen
Wiss. Personal und TVP außerhalb der Fakultät (Uni, HAW, TU)	1 Woche
Doktorand der Fakultät (max. 10 Exemplare)	1 Woche
<hr/>	
Juristische Personen	1 Woche
<hr/>	
Studierende und Stadtleser	Fr. 12.00 – Mo. 12.00 Uhr
Doktorand außerhalb der Fakultät	Fr. 12.00 – Mo. 12.00 Uhr
<hr/>	
Wochenendausleihe maximal fünf Bücher pro Person	
<hr/>	
Diplom- und Examensarbeiten CDs, DVDs	1 Woche
<hr/>	
Zeitschriften, Infobestand, Nachschlagewerke, Prüfungsliteratur	2 Stunden ⁴²
nur Kopierausleihe	

Der Bestand der Martha-Muchow-Bibliothek umfasst rund 300.000 Einheiten. Alle fünf Teilbibliotheken wiesen einen Gesamtbestand von 294.500 Exemplaren.

⁴² Quelle: Anhang zur Benutzerordnung der Martha-Muchow-Bibliothek. URL: http://www.uni-hamburg.de/fachbereiche-einrichtungen/fak_4/bibliothek/ausleihe.html. Aktualisierungsdatum: 09.07.2009. Letzter Zugriff: 01.08.2009.

Insgesamt handelt es sich bei der Martha-Muchow-Bibliothek um die Schaffung einer eigenständigen und funktionalen Bibliothek, die von Nutzern positiv angenommen wurde. Der Architekturplanung ist es zu verdanken, dass im Bereich der Buchaufstellung Arbeitsplätze eingerichtet werden konnten, die auch von Mitgliedern anderer Fachbereiche genutzt werden.

Die Martha-Muchow-Bibliothek ist im Vergleich zu den früheren Einzelbibliotheken behindertengerechter gestaltet worden, auch wenn die Bedingungen für Nutzer mit Behinderungen optimiert werden können. Dennoch ist auf diesem Gebiet Vieles getan worden. So verfügt die Bibliothek über zwei Eingänge, von denen zumindest einer behindertengerecht installiert wurde. Zudem sind im Innenbereich Aufzüge zu finden, die auch von Nutzern im Rollstuhl bequem bedient werden können.

Im nachfolgenden Kapitel werden die Reaktionen der Nutzer statistisch erfasst und ausgewertet.

5. Der Fragebogen

Zu einer besseren Beurteilung der Vorher- Nachher-Situation ist eine direkte Befragung der Bibliotheksnutzer sehr hilfreich. Der Fragebogen bietet die Möglichkeit, eine direkte Resonanz seitens der Nutzer zu erhalten. Der für diese Arbeit konzipierte Fragebogen umfasst 14 Fragenkomplexe. Die Auswertung erlaubt es nachzuvollziehen, inwiefern die durchgeführten Veränderungen im Vergleich mit den einzelnen Teilbibliotheken positiv zur Zufriedenheit der Bibliotheksnutzer beigetragen haben.

Der unten angeführte Fragebogen wurde in der Martha-Muchow-Bibliothek ausgelegt und wurde anonym ausgefüllt, um eine offenere Beurteilung und Meinungsäußerung zu gewährleisten. Die Erhebung der Umfrage diente der statistischen Einordnung der Meinungen. Der Fragebogen wurde von der Verfasserin selbständig entwickelt und umfasst sämtliche Bereiche der

Bibliothek. Neben einer erleichterten Meinungsäußerung, die durch Ankreuzen der Antwortmöglichkeiten erfolgte, wurde den Befragten die Möglichkeit gegeben, zusätzliche, frei formulierte Anmerkungen niederzuschreiben. Das Ausfüllen der Fragebögen erfolgte auf freiwilliger Basis. Die Fragebögen lagen gut sichtbar an der Informationstheke der Martha-Muchow-Bibliothek aus und wurden von den meisten Befragten direkt vor Ort ausgefüllt. Gelegentlich wurden die Bibliotheksnutzer auch von den Mitarbeitern der Bibliothek auf die Umfrage aufmerksam gemacht. Da dies nicht bei jedem einzelnen Nutzer möglich war ist davon ausgehen, dass einige Besucher der Bibliothek nichts von der Existenz des Fragebogens wussten. Dennoch ist die Rücklaufquote durchaus positiv und lässt darauf schließen, dass die Fragebögen von Personen ausgefüllt wurden, denen die Bibliothek und deren Angebot und Service nicht gleichgültig sind und diese Personengruppe eine repräsentative Erhebung ermöglicht. Der Fragebogen lag in einem Zeitraum von vier Monaten ununterbrochen in der Bibliothek aus. Ein Großteil der Fragebögen wurde von Nutzern aus eigenem Antrieb oder aufgrund der Hinweise der Mitarbeiter ausgefüllt. Ein kleinerer Teil der Bögen wurde auf Anfrage der Verfasserin dieser Arbeit bearbeitet.

Die erste Fragengruppe, Fragen 1 und 2 umfasst die statistischen Angaben zu den Befragten. Anhand der Auswertung dieses Fragekomplexes kann die Benutzergruppe genauer eingegrenzt werden, um das Angebot und den Service auf diese Gruppe besser ausrichten zu können. Dennoch dürfen die Benutzergruppen, die nicht zu den Hauptnutzern gehören nicht gänzlich vernachlässigt werden.

Die Fragengruppe 2, die die Fragen 3 bis einschl. 12 umfasst, dient der Gesamtbeurteilung der Bibliothek. Anhand der Umfrageergebnisse aus dieser Fragengruppe kann eine allgemeine Einschätzung der Bibliothek seitens der

Nutzer ausgewertet werden. Die Aufnahme der Frage 5, der Beurteilung des Personals, erfolgte auf ausdrücklichen Wunsch der Bibliotheksmitarbeiter, die eine Einschätzung ihrer Arbeit seitens der Nutzer wünschten. Die zweite Fragengruppe enthielt neben der Beurteilung der einzelnen Aspekte (Literatur – und Medienangebot, Öffnungszeiten, Mitarbeiter/innen, Zurechtfinden in den Räumlichkeiten, Standort der Medien, Anzahl der Leseplätze, Anzahl PC-Arbeitsplätze, Arbeitsplätze mit Internet, Arbeitsumfeld) auch die Gesamtbeurteilung der Bibliothek.

Den wichtigsten Fragenkomplex für die Beurteilung der Teilbibliotheken vor und der Martha-Muchow-Bibliothek nach der Zusammenlegung bilden die letzten beiden Fragen 13 und 14, die zur Gruppe „Veränderungen“ gehören. Diese Fragengruppe konnten nur diejenigen Befragten angehen, die die zumindest eine der Teilbibliotheken vor der Zusammenlegung besucht haben. Die Fragen 13 und 14 erlauben es, eine direkte Charakteristik der Veränderungen von einem Teil der Nutzer zu erhalten. Im Gegensatz zu allen anderen Fragen, wurden die Punkte 13 und 14 nur von einem Teil der Befragten ausgefüllt. Diejenigen Personen, die keine Erfahrungen mit den früheren Teilbibliotheken hatten, konnten diese Punkte nicht bearbeiten und ließen sie aus.

Der Fragebogen wird auf den folgenden Seiten in der Form wie ihn die Befragten erhielten angeführt. Das Papierblatt, auf dem der Fragebogen abgedruckt war, wurde beidseitig bedruckt, damit ein Fragebogen sich auf genau einem Blatt befindet. Dies dient sowohl der besseren Handhabung des Fragebogens für die Befragten als auch für die Mitarbeiter der Bibliothek. Nähere Informationen zur Auswertung sind dem nachfolgenden Kapitel zu entnehmen.

An die Benutzer unserer Bibliothek
 Liebe Leserinnen und Leser,
 die Bibliothek führt in diesen Tagen eine Befragung durch. Ihre Meinung ist uns wichtig!
 An die Benutzer unserer Bibliothek
 Liebe Leserinnen und Leser,
 die Bibliothek führt in diesen Tagen eine Befragung durch. Ihre Meinung ist uns wichtig!
 Bitte nehmen Sie sich einige Minuten Zeit, um diesen Fragebogen zu beantworten. Sie können ihn dann
 am nächsten Informationsplatz abgeben. Ihre
 Bibliothek

STATISTISCHE ANGABEN

1. Welcher der folgenden Benutzergruppen gehören Sie an?

- Student/in Grundstudium
- Student/in Hauptstudium
- Wiss. Mitarbeiter/in an der Universität/Fachhochschule
- Mitarbeiter/in sonstiger wissenschaftlicher Einrichtungen
- Freiberuflich Tätige
- Andere Benutzergruppe

2. Zu welcher Altersgruppe gehören Sie

- | | | | | | |
|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| unter 20 | 21-29 | 30-39 | 40-49 | 50-59 | 60-69 |
| <input type="checkbox"/> |

ALLGEMEINES

3. Wie zufrieden sind Sie mit dem Literatur- und Medienangebot der Bibliothek?

Sehr zufrieden zufrieden unzufrieden sehr unzufrieden

keine Meinung

- | | | | | | |
|-----------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| Buchbestand | <input type="checkbox"/> |
| Zeitschriften/Zeitungen | <input type="checkbox"/> |
| Nachschlagewerk | <input type="checkbox"/> |
| Datenbanken | <input type="checkbox"/> |
| Elektronische Publikationen | <input type="checkbox"/> |
| Audiovisuelle Medien | <input type="checkbox"/> |

4. Wie zufrieden sind Sie mit den Öffnungszeiten der Bibliothek?

Sehr zufrieden zufrieden unzufrieden sehr unzufrieden kenne ich nicht

- | | | | | |
|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| <input type="checkbox"/> |
|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|

5. Wie beurteilen Sie die Mitarbeiter/innen bei der Auskunft/Information?

Stimme zu stimme eher zu stimme eher nicht zu

stimme nicht zu

- | | | | | |
|------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| Freundlich | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Hilfsbereit | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Kompetent | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Nehmen sich Zeit | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

6. Finden Sie sich in den Räumen der Bibliothek leicht zurecht?

Ja Nein Anmerkungen _____

7. Der Standort des Buches /der Zeitschrift/des Mediums ist ohne Mühe zu finden.

Stimme zu stimme eher zu stimme eher nicht zu stimme nicht zu

8. Die Anzahl der Arbeits- und Leseplätze in der Bibliothek ist ausreichend?

Stimme zu stimme eher zu stimme eher nicht zu stimme nicht zu

9. Die Anzahl der PC-Arbeitsplätze ist ausreichend?

Stimme zu stimme eher zu stimme eher nicht zu stimme nicht zu

10. Die Anzahl der Arbeitsplätze mit Internet-Anschluss ist ausreichend.

Stimme zu stimme eher zu stimme eher nicht zu stimme nicht zu

11. Sind Sie mit dem Arbeitsumfeld in der Bibliothek zufrieden?

Sehr zufrieden zufrieden unzufrieden sehr unzufrieden keine Meinung

Ruhe	<input type="checkbox"/>				
Raumklima	<input type="checkbox"/>				
Möblierung	<input type="checkbox"/>				
Schließfächer /Garderobe	<input type="checkbox"/>				

12. Wie zufrieden sind Sie mit der Bibliothek insgesamt?

Sehr zufrieden zufrieden unzufrieden sehr unzufrieden keine Meinung

VERÄNDERUNGEN NACH DER ZUSAMMENLEGUNG

13. Haben Sie vor der Zusammenlegung eine der Teilbibliothek der früheren Fakultäten Benutzt? Ja Nein , falls ja welche?

Bib: Erziehungswissenschaft Bib. Bewegungswissenschaft
 Bib. Des Zentrums für Hochschul- und Weiterbildung (ZHW) Bib. Psychologie

14. Wie beurteilen Sie die Veränderungen folgender Dienstleistungen?

	Viel besser geworden	Besser geworden	ohne Veränderungen	schlechter geworden	viel schlechter geworden
Meinung					
Öffnungszeiten	<input type="checkbox"/>				
Buchangebot	<input type="checkbox"/>				
Zeitschriften- und Zeitungsangebot	<input type="checkbox"/>				
Auskunft und Information	<input type="checkbox"/>				
Arbeitsklima	<input type="checkbox"/>				
Angebot an	<input type="checkbox"/>				

Schulungen						
Angebot an Datenbanken	<input type="checkbox"/>					
Arbeitsplätze	<input type="checkbox"/>					
Standort der Bibliothek	<input type="checkbox"/>					

Vielen Dank für Ihre Mühe!

5.2. Auswertung der Fragebögen

Die unten angeführte Tabelle 3 enthält die Auswertung der Ergebnisse aus der Umfrage der Nutzer der Martha-Muchow-Bibliothek dar. Der Gesamtbefragungszeitraum beträgt vier Monate. Insgesamt wurden 400 Fragebögen für die Umfrage zur Verfügung gestellt. Für die Auswertung der Ergebnisse wurden 200 ausgefüllte Fragebögen berücksichtigt. Die ausgefüllten Fragebögen wurden in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens alle 10 Tage aus der Martha-Muchow-Bibliothek abgeholt. 144 der 200 in die Auswertung eingegangenen Fragebögen entstammen der Bibliothek. 54 Personen wurden direkt von der Verfasserin um das Ausfüllen der Fragebögen gebeten. Alle der 48 von der Verfasserin Befragten Nutzer sind eingeschriebene Studenten der Fakultät Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaften. Der Tabelle kann die Anzahl der Nennungen entnommen werden. Die Ergebnisse werden im Anschluss an die Tabelle vorgenommen.

Tabelle 3

Frage	Anzahl der Antworten				
1. Welcher der folgenden Benutzergruppen gehören Sie an?					
Student/in Grundstudium	20				
Student/in Hauptstudium	153				
Wiss. Mitarbeiter/in an der Universität	9				
Mitarbeiter sonstiger wiss. Einrichtungen	6				
Freiberuflich Tätige	6				
Andere Benutzergruppe	6				
2. Zu welcher Altersgruppe gehören Sie?					
Unter 20	12				
21-29	133				
30-39	32				
40-49	18				
50-59	4				
Über 60	1				
3. Wie zufrieden sind Sie mit dem Literatur- und Medienangebot der Bibliothek?					
	Sehr zufrieden	zufrieden	unzufrieden	Sehr unzufrieden	Keine Meinung
Buchbestand	27	137	33	0	3
Zeitschriften/Zeitungen	30	120	24	5	21
Nachschlagewerk	18	131	6	0	45
Datenbanken	36	83	12	0	69

Elektr. Publikationen	12	44	36	12	96
Audiovisuelle Medien	12	27	39	4	118
4. Wie zufrieden sind Sie mit den Öffnungszeiten der Bibliothek?					
Sehr zufrieden	zufrieden	unzufrieden	sehr unzufrieden	kenne ich nicht	
57	90	36	5	12	
5. Wie beurteilen Sie die Mitarbeiter/innen bei der Auskunft/Information?					
	Stimme zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	Stimme nicht zu	
freundlich	143	51	6	0	
hilfsbereit	157	39	4	0	
kompetent	113	54	33	0	
Nehmen sich Zeit	122	54	18	6	
6. Finden Sie sich in den Räumen der Bibliothek leicht zurecht?					
Ja			Nein		
179			21		
7. Der Standort des Buches/der Zeitschrift/des Mediums ist ohne Mühe zu finden.					
Stimme zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme nicht zu		
63	89	45	3		
8. Die Anzahl der Arbeits- und Leseplätze in der Bibliothek ist ausreichend.					
Stimme zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme nicht zu		
42	80	42	36		

9. Die Anzahl der PC-Arbeitsplätze ist ausreichend.					
Stimme zu	Stimmer eher zu		Stimme eher nicht zu		Stimme nicht zu
63	68		57		12
10. Die Anzahl der Arbeitsplätze mit Internet-Anschluss ist ausreichend.					
Stimme zu	Stimmer eher zu		Stimme eher nicht zu		Stimme nicht zu
72	87		26		15
11. Sind Sie mit dem Arbeitsumfeld in der Bibliothek zufrieden?					
	Sehr zufrieden	zufrieden	unzufrieden	Sehr unzufrieden	Keine Meinung
Ruhe	63	89	36	12	0
Raumklima	39	80	45	36	0
Möblierung	90	90	0	11	9
Schließfächer	87	90	20	0	3
12. Wie zufrieden sind Sie mit der Bibliothek insgesamt?					
Sehr zufrieden	zufrieden	unzufrieden		Sehr unzufrieden	Keine Meinung
18	156	15		2	9
13. Haben Sie vor der Zusammenlegung eine der Teilbibliothek der früheren Fakultäten benutzt?					
Ja	144	Nein			56
14. Falls ja, welche?					
Hauptbibliothek Erziehungswissenschaft					78
Teilbibliothek Vergleichende Erziehungswissenschaft Sedanstraße					24
Bibliothek Bewegungswissenschaft (früher Sport)					30
Bibliothek Psychologie					47

Bibliothek des Zentrums für Hochschul- und Weiterbildung (ZHW)					2	
15. Wie beurteilen Sie die Veränderungen folgender Dienstleistungen?						
	Viel besser geworden	Besser geworden	Ohne Veränderungen	Schlechter geworden	Viel schlechter geworden	Keine Meinung
Öffnungszeiten	54	69	3	0	0	18
Buchangebot	30	42	51	3	0	18
Zeitschriften- und Zeitungsangebot	18	45	54	3	0	24
Auskunft und Information	18	72	21	3	0	30
Arbeitsklima	54	48	24	0	3	15
Angebot an Schulungen	15	11	11	0	1	106
Angebot an Datenbanken	19	21	44	0	0	60
Arbeitsplätze	65	54	13	0	0	12
Standort der Bibliothek	78	48	18	0	0	0

Die Auswertung der statistischen Angaben ergab das folgende Ergebnis: Der Großteil der Nutzer der Martha-Muchow-Bibliothek sind studentische Gruppen der Universität Hamburg 76,5 % der Befragten machen Studierende im Hauptstudium, 10% Studierende im Grundstudium aus. Dies weist zumindest

darauf hin, dass diese Nutzergruppe am ehesten bereit war, sich an der Umfrage zu beteiligen. Eine solche Bereitschaft beruht zum einen auf der Tatsache, dass die Bibliothek tatsächlich am häufigsten von Studierenden genutzt wird und diese an einer Optimierung derselben sehr interessiert sind.

Wissenschaftliche Mitarbeiter finden sich auf Platz drei der Befragten: 4,5 % der ausgefüllten Fragebögen stammen von wissenschaftlichen Mitarbeitern der Universität. Das Ergebnis deutet darauf hin, dass wissenschaftliche Mitarbeiter prozentual zu ihrer Anzahl an der Universität die Bibliothek nutzen, d.h. die Anzahl der potenziellen Nutzer aus der Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter ist wesentlich geringer als die Anzahl der potenziellen Nutzer aus der Gruppe der Studierenden. Dennoch ist nicht von der Hand zu weisen, dass wissenschaftliche Mitarbeitern zu regelmäßigen Besuchern der Martha-Muchow-Bibliothek zählen.

Jeweils 3% der Befragten sind Mitarbeiter sonstiger wissenschaftlicher Einrichtungen, Freiberufliche oder gehören zu einer anderen Benutzergruppe. Insgesamt bilden sie 9% der zur Umfrage bereiten Nutzer, was die Schlussfolgerung nahelegt, die Martha-Muchow-Bibliothek spreche mit ihrem breiten Angebot aus unterschiedlichen Themengebieten eine breite Benutzergruppe an, die nicht zwangsläufig unmittelbar zur Universität Hamburg gehören.

Die Auswertung des Alters der Befragten ergab, dass 66,5 % der Befragten der Altersgruppe der 21-29-jährigen angehören, 6 % der Befragten waren jünger als 20 Jahre, immerhin 16% waren zwischen 30-39 Jahren, 9% waren älter als 40, jedoch jünger als 50 Jahre, 2% der befragten Personen befanden sich im Alter zwischen 50-59 Jahren und eine Person unter den Befragten, was 0,5% beträgt, war zwischen 60 und 69 Jahren alt.

Die allgemeine Beurteilung der Bibliothek, die hauptsächlich an der Zufriedenheit des einzelnen Bibliotheksnutzers gemessen wurde, fällt wie unten dargestellt aus:

68,5% der Befragten gaben an, zufrieden mit dem Angebot an Literatur und Medien zu sein. 13,5% waren sehr zufrieden. Auffällig ist, dass 16,5% mit dem Angebot unzufrieden waren und 1,5% keine Meinung zu diesem Thema hatten. Die Antwort „sehr unzufrieden“ wurde von keinem der Nutzer gewählt. Insgesamt waren 82% der befragten Personen mit dem Angebot sehr zufrieden oder zufrieden. 18% gaben an, entweder unzufrieden zu sein oder keine Meinung zu haben.

Die Öffnungszeiten betreffend gaben 28,5% der Befragten an, mit den Öffnungszeiten der Martha-Muchow-Bibliothek sehr zufrieden und 45% zufrieden zu sein. Unzufrieden waren 18%, sehr unzufrieden waren immerhin 2,5% der befragten Personen. Ganze 6% kannten laut eigener Abgabe die Öffnungszeiten der Bibliothek nicht. Das Ergebnis bestätigt, dass die Öffnungszeiten der Bibliothek den Wünschen der Nutzer entsprechen, da der größte Teil der Besucher die Bibliothek zu diesen Öffnungszeiten sie auch nutzen wollen. Die Tatsache, dass 6% der befragten die Öffnungszeiten unbekannt sind, lässt darauf schließen, dass diese Benutzergruppe sich nicht mit den Öffnungszeiten auseinander setzen musste, da die Bibliothek anscheinend immer geöffnet ist, wenn diese Gruppe sie betritt. Aus Punkt 13 war ersichtlich, dass zwei der fünf Benutzer, die angegeben habe, mit den Öffnungszeiten sehr unzufrieden zu sein eher mit den Ausleihfristen sehr unzufrieden sind, die diese in der früheren Bibliothek der Fakultät Erziehungswissenschaften besser gewesen seien. Zwei der befragten Personen gaben an, sich Öffnungszeiten bis 22 Uhr zu wünschen.

Diese Fragengruppe entstand auf ausdrücklichen Wunsch der Belegschaft der Martha-Muchow-Bibliothek, die ihre Leistungen gern bewertet haben wollten.

71% der Befragten stimmten zu, dass die Mitarbeiter/innen freundlich sind; 25,5 stimmten diesem Punkt eher zu, 3% stimmten eher nicht zu und 0% der befragten Personen stimmten der Behauptung, die Mitarbeiter seien freundlich nicht zu. Bei der Hilfsbereitschaft der Mitarbeiter/innen fällt die Beurteilung noch positiver aus: dem Punkt „Hilfsbereitschaft“ stimmten 78,5% zu, 19,5% eher zu, 2% eher nicht zu und 0% stimmten nicht zu. Die fachliche Kompetenz der Belegschaft wurde etwas differenzierter bewertet: der Kompetenz der Mitarbeiter/innen stimmten 56,5% zu, 19,5 eher zu, 16,5 eher nicht zu und 0% stimmten nicht zu. Eine leichte Verschiebung in den negativen Bereich kann leicht damit erklärt werden, dass die einzelnen Mitarbeiter sich nach der Zusammenlegung um den Gesamtbestand aus mindestens drei Fachbereichen kümmern müssen, während sie vorher auf dem Gebiet ihrer früheren Teilbibliothek spezialisiert waren. Vielen Nutzern der Bibliothek ist dieser Umstand wenig bekannt, so dass sie eher bereit waren eine negative Bewertung abzugeben.

Die Frage ob sich die Mitarbeiter genügend Zeit für den einzelnen Nutzer nähmen wurde hingegen etwas positiver als der vorabgegangene Punkt bewertet, was die Vermutung bestätigt, die Mitarbeiter/innen seien bemüht, leichte Abstriche durch Einsatz wieder auszugleichen. Der Behauptung, die Mitarbeiter/innen „nehmen sich Zeit“ stimmten 61% zu, 27% stimmten eher zu, 9% stimmten eher nicht zu und 3% der Befragten stimmten nicht zu. Ergänzend hinzugefügt, dass es sich bei den 3% um 6 Personen aus 200 handelt.

Um die Effizienz der architektonischen Planung zu überprüfen, wurde danach gefragt, ob die Bibliotheksnutzer sich in den Räumen der Bibliothek

zurechtfinden. Die Bewertung fiel eindeutig aus: 89,5% kreuzten die Antwort „ja“ an, 10,5% wählten die Antwort „nein“. Viele der Personen, die angaben, sich in den Räumen nicht zurechtzufinden gaben ergänzend an, dass die Räume der Bibliothek „gewöhnungsbedürftig“ seien, es aber durchaus möglich sei, bei häufigerer Frequentierung der Bibliothek sich besser zurechtzufinden.

Der Frage, ob das Buch/die Zeitschrift/das Medium ohne Mühe zu finden sei stimmten 31,5% zu, 44,5% eher zu, 22,5% stimmten eher nicht zu und 1,5% stimmten nicht zu. Dies spiegelt wieder, dass die meisten Nutzer die von ihnen gesuchten Bücher/Zeitschriften/Medien durchaus ohne Mühe finden können, es aber einen nicht zu verachtenden Prozentsatz gibt, der sich dazu nicht in der Lage sieht. Die persönlichen Erfahrungen der Verfasserin bestätigen, dass die Nutzung der Bibliothek einer kleinen Eingewöhnungsphase bedarf. Ist diese einmal erfolgt, ist ein Zurechtfinden ohne Probleme möglich.

Die Anzahl der Arbeits- beziehungsweise Leseplätze wurde unterschiedlich bewertet: 21% der Befragten stimmten zu, die Anzahl der Plätze sei ausreichend, 40% stimmten eher zu, 21% stimmten eher nicht zu und 18% stimmten nicht zu. Die relativ ausgewogene Verteilung der Beurteilungen rührt aus den unterschiedlichen Zuständen der einzelnen Bibliotheken vor der Zusammenlegung. Erfahrungsgemäß werden die Plätze in unmittelbarer Nähe der gewünschten (Print-) Medien genutzt, so dass einige Einheiten mehr Plätze erforderten als zur Verfügung stehen.

Ein ähnliches Bild wie bei Punkt 8 ergibt sich auch bezüglich der Anzahl der PC-Arbeitsplätze: 31,5% der befragten Bibliotheksnutzer stimmten zu, es seien genügend PC-Arbeitsplätze vorhanden, 34% stimmten eher zu, 28,5% stimmten eher nicht zu, während 6% der Aussage nicht zustimmten.

Analog die Bewertung der Anzahl der Arbeitsplätze mit Internet-Anschluss: Bei der Frage „die Anzahl der Arbeitsplätze mit Internet-Anschluss ist ausreichend“

stimmten 36% zu, 43,5% eher zu, 13% eher nicht zu und 6% stimmten nicht zu. Die Anzahl der Internetplätze scheint zwar ausreichend zu sein, es könnte jedoch in dieser Hinsicht etwas verbessert werden, da nahezu jeder fünfte Benutzer mit der Anzahl dieser Plätze eher unzufrieden oder unzufrieden ist.

Die Benutzer der Bibliothek wurden nach ihrer Zufriedenheit bezüglich des Arbeitsumfeldes in der Bibliothek befragt. Die Ruhe scheint in der Bibliothek weitgehend gewahrt zu werden. Dennoch erklärten sich 6% der Befragten mit der Ruhe sehr unzufrieden. Insgesamt waren 76% der Befragten mit der Ruhe sehr zufrieden (31,5%) oder zufrieden (44,5)%. In persönlichen Anmerkungen bemängelten die unzufriedenen Benutzer die Lautstärke der Mobiltelefone. Dieser Mangel kann jedoch nicht der Bibliothek selbst zugeschrieben werden, da Verbotsschilder für Mobiltelefone sichtbar (bereits im Fahrstuhl) an mehreren Stellen angebracht sind, sondern einigen rücksichtslosen Nutzern.

Erstaunlicher Weise finden sich bei der Bewertung der Möblierung neben den 90% der sehr zufriedenen (45%) und der zufriedenen (45%) Nutzern 5,5%, die mit der Möblierung sehr unzufrieden sind. 4.5% hatten zu diesem Thema keine Meinung. Die vorhandenen Schließfächer erhielten ebenfalls eine größtenteils positive Bewertung (88% sehr zufrieden oder zufrieden).

In der letzten Gruppe von Fragen wurde um die Bewertung der Veränderungen nach der Zusammenlegung gebeten. Wie bereits erwähnt konnten 28% der an der Umfrage Teilgenommenen die letzten beiden Punkte nicht beantworten, da sie keine der früheren Bibliotheken besucht hatten, was nach der Beantwortung der Frage 13 klar war.

Bei der letzten, der 14. Frage, wurden die Veränderungen verschiedener Dienstleistung bewertet. Die Bewertungsskala ist dem Fragebogen zu entnehmen. Die Gesamtbeurteilung der Veränderungen fällt deutlich positiv aus, wobei einige Teilpunkte partiell als unverändert empfunden wurden. Bei einigen Fragen hatten erstaunlich viele Befragte keine Meinung, wie z. B. beim Punkt „Schulungen“: 53% enthielten sich der Aussage, was deutlich macht, dass ein bedingter Prozentsatz der Bibliotheksnutzer an Schulungen teilnimmt. Von denjenigen, die eine Bewertung abgaben, fanden insgesamt 65% (13% der Gesamtanzahl von Befragten), das Angebot an Schulungen sei viel besser oder besser geworden. Bei den Öffnungszeiten fanden 61,5% der Befragten, dass sie viel besser oder besser geworden seien. Beim Angebot an Büchern sprachen sich die meisten (25,5%) für das Fehlen einer Veränderung aus, 15% fanden die Veränderung sei viel besser, 21% sie sei besser geworden. Ein fast identisches Ergebnis erzielte das Angebot an Zeitungen und Zeitschriften. Den Standort der Bibliothek bewertete niemand als negativ, 9% erfuhren keine Veränderung, 39% empfinden den Standort als viel besser, 24% als besser. Insgesamt kann von einer durchweg positiven Beurteilung der Veränderungen gesprochen werden.

Der Fragebogen bot die Möglichkeit, ein unmittelbares Feedback von den Bibliotheksbenutzern zu bekommen. Die Auswertung des Fragebogens hat gezeigt, dass die Martha-Muchow-Bibliothek auf einem sehr guten Weg ist, ihre Nutzer zufrieden zu stellen. Auch wenn einige Punkte negativ bewertet wurden, ist nicht nur eine deutliche Tendenz zur Zufriedenheit festzustellen, sondern mehrheitlich positive Resonanz zu verzeichnen.

6. Kriterien für zukünftige Bibliotheksfusionen

Die hier angeführten Kriterien sind die Generalisierung der konkreten Vorgänge, die während der Entstehung der Martha-Muchow-Bibliothek zu beobachten waren. Sie sind keinesfalls als Vorgaben, sondern als etwaige Richtlinien zu betrachten, die, im optimalen Fall, die empirischen Daten aus dem tatsächlichen Vorgang der Fusion von Bibliotheken für zukünftige Fusionen hilfreich werden lassen. Die Verfasserin maßt sich nicht an, belehren zu wollen, sondern hofft beraten zu können. Einige der unten angeführten Kriterien sind nur in bestimmten Fällen gültig, andere mögen als geradezu apodiktische Wahrheiten und selbstverständlich erscheinen. Es bleibt dennoch überaus sinngesamt, schier selbstredende Punkte zu formulieren, um ihre Wichtigkeit zu betonen. Ferner sei angemerkt, dass kein Anspruch auf Vollständigkeit und das Fehlen von Ausnahmen der erbrachten Richtlinien erhoben wird. Vielmehr sollen die Punkte als Anregung dienen und zur Weiterentwicklung animieren. Um eine bessere Strukturierung zu erreichen wurden die Kriterien in drei Gruppen aufgeteilt: die Gruppe „vor der Fusion“ enthält mögliche Kriterien, die vor einer Zusammenlegung beachtet werden sollten; „während der Fusion“ akzentuiert die Entscheidungsprozesse im Zuge der Zusammenlegung unter Berücksichtigung planerischer und realisierender Faktoren; die kleinste Gruppe „nach der Fusion“ bietet eine Auswahl von Richtlinien, die nach einer erfolgreichen Zentralisierung zu beachten sind.

6.1. Vor der Fusion

Bei einer Absehbaren Zusammenlegung von mehreren Bibliotheken zu einer gemeinsamen empfiehlt sich die Prüfung des Entscheidungsspielraums. Im Falle strikter Vorgaben durch eine übergeordnete Instanz, ist seitens der fusionierenden Einheiten abzuwägen, inwieweit der Entscheidungsprozess an

sich und die daraus resultierenden Folgeentscheidungen beeinflusst werden können. Am Beispiel der Martha-Muchow-Bibliothek konnte gezeigt werden, dass die Entscheidungskompetenz darüber, ob die Zusammenlegung überhaupt stattfindet durchaus in der Verantwortung der „mittleren Ebene“, d.h. der Leitung der zusammengelegten Bibliotheken liegen kann.

Eine derart weitreichende Entscheidungskompetenz wird nach eigener Einschätzung in Zukunft unwahrscheinlicher, aber nicht unmöglich. Die Zentralisierung der Bibliotheken gehört zu den wichtigsten Punkten der Hochschulpolitik und wird in immer größerem Umfang realisiert. Dennoch sind Fälle denkbar, in denen die „übergeordnete“ Entscheidung noch nicht getroffen wurde. In einer solchen Situation ist vor allem zu klären, ob eine Zusammenlegung anbietet und ob diese realisierbar ist. Auf Universitätsniveau wird es mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zu weiteren Fusionen von Bibliotheken kommen, die keinerlei Einfluss auf den Entscheidungsprozess haben. Dennoch sollte, falls möglich, das eigene Mitspracherecht in einen untergeordneten Entscheidungsstrang einzubringen. Die Fakultätsbibliothek Martha-Muchow präsentiert ein Ergebnis, das maßgeblich von der Mitbestimmungskraft der Bibliothekare getragen wurde. Unter Achtung der fachlichen Kompetenz der Bibliotheksmitarbeiter kann die neu zu gestaltende Bibliothek deutlich Nutzerfreundlicher gestaltet werden.

Um das eigene Fachwissen zu bündeln, können Arbeitsgruppen gebildet werden, die eine funktionierende Kommunikation der einzelnen Teilbibliotheken ermöglichen. Die Aufgabenbereiche der einzelnen Mitglieder der Arbeitsgruppe können umverteilt, müssen jedoch klar zugeordnet sein. Verfügt die gebildete Arbeitsgruppe über einen Sprecher, so sollte zumindest dieser einen regen Kontakt zu übergeordneten Instanzen (Dekanat, nächsthöhere Bibliotheksebene, usw.) pflegen und den Informationsfluss bis auf die unterste Ebene aufrecht erhalten.

Ist die „übergeordnete“ Entscheidungskompetenz bei den Bibliothekaren, so ist die Fusion sorgfältig zu prüfen, wobei den Richtlinien der übergeordneten Gremien größte Wichtigkeit einzuräumen ist. Dabei spielen wirtschaftliche Faktoren eine zentrale Rolle. Es sollte geklärt werden, welche Vorteile eine Zusammenlegung hat und in welcher Weise diese erfüllt werden können. Gemäß den behördlichen Richtlinien, aber auch aus empirischen Belegen empfiehlt sich die Fusion immer dann, wenn die Nutzerzufriedenheit erhöht werden und die wirtschaftliche Sicherung kleinerer Bibliotheken erhöht werden soll.

Grundsätzlich sollte bereits bei der Entscheidungsfindung die Unterstützung der nächsthöheren Instanz sicherzustellen, die im Falle der Martha-Muchow-Bibliothek seitens der Staats- und Universitätsbibliothek geleistet wurde. Bei einer nicht feststehenden Entscheidung sollte diese von den Zuständigen schnellstmöglich erwirkt werden.

Sehen sich die fusionierenden Bibliotheken vor vollendete Tatsachen gestellt, d.h. die Entscheidung ist zugunsten der Zentralisierung bereits auf einer höheren Eben erfolgt, ist eine fundierte Kooperation mit den richtungsgebenden Stelle sehr hilfreich und erleichtert in den meisten Fällen die Arbeitsabläufe.

6.2. Während der Fusion:

Sobald der Entscheidungsprozess abgeschlossen ist, gilt es die Zusammenführung zu erarbeiten. Die Planung ist für den Erfolg des Projekts von immenser Bedeutung.

Für die Planungsphase ist die Zielsetzung von immenser Bedeutung. Die Arbeitsgruppe sollte festlegen, welche Anforderungen an die zukünftige

Bibliothek gestellt werden. Neben wirtschaftlichen Faktoren kommt bei vielen Fusionen der Kundenzufriedenheit eine primäre Relevanz zu.

Ist dies der Fall, so sind bestimmte Aspekte hervorzuheben. Diese können allerdings bereits während der Entscheidungsfindung bedacht worden sein.

Für eine optimierte Informationsversorgung der Nutzer ist die Standortbestimmung ein entscheidender Faktor. Der Standort sollte so gewählt werden, dass er zumindest für einen Großteil der früheren Nutzer der Teilbibliotheken gut erreichbar ist und keinen Nachteil bildet.

Darüber hinaus sollten die Räumlichkeiten der neuen Bibliothek deren Bedürfnissen entsprechen. Neben der räumlichen Eignung des potentiellen Bibliotheksgebäudes, müssen seine baulichen Besonderheiten einer sorgfältigen Prüfung unterzogen werden. Im Falle der Bibliothek Martha-Muchow entstanden im Kellergeschoss dauerhafte Wasserschäden, die für eine Bibliothek katastrophale Folgen haben. Eventuelle Gefahrenquellen dieser Art sollten möglichst frühzeitig erkannt und behoben werden.

Die Öffnungszeiten der Gemeinschaftsbibliothek sollten keine Verschlechterung gegenüber der Vorher-Situation auslösen.

Bei der Zusammenführung von Beständen der einzelnen Fachbibliotheken ist die erforderliche Menge an Regalmetern unbedingt zu ermitteln. Außerdem sollte geprüft werden, ob Teile des Bestandes ausgelagert (z. B. wenig genutzte Literatur) oder gar ausgesondert (Dubletten, veraltete Exemplare, etc.) werden können. Die laufende jährliche Anzahl von Neuerwerbungen sollte bei der Bestückung der Räume mit Regalen unbedingt einkalkuliert werden.

Bei einer Bestandsfusion kann eine gemeinsame Systematik eingeführt werden. Sollte der Aufwand einer einheitlichen Systematik zu groß sein, können getrennte Systematiken verwandt werden. Hierzu erscheint es als hilfreich, die

Bestände fachspezifisch einzusortieren. Die in 5.2. ermittelten Umfrageergebnisse zum Punkt 7 belegen, dass eine Nutzerzufriedenheit auch bei parallellaufenden Systematiken erreicht werden kann, solange der Standort der bibliothekarischen Einheit „gut zu finden ist“.

Um eine größere Zufriedenheit der Nutzer zu erreichen, ist für eine ausreichende Quantität an Arbeits- und Leseplätzen zu sorgen. Diese sind in einem zweigliedrigen Bibliothekssystem notwendig, da Fachbereichs- Instituts- und Fakultätsbibliotheken größtenteils Präsenzbestände mit kurzen Ausleihmöglichkeiten anbieten. Bei der Installation von Arbeitsplätzen ist für eine entsprechende Anzahl an PC-Arbeitsplätzen Sorge zu tragen. Wenigstens ein Teil dieser Plätze muss mit einem Internetanschluss versehen sein. WLAN-Anschlussmöglichkeiten für Nutzereigene Computergeräte erhöht die Qualität der Informationsversorgung und erhöht den „Wohlfühlfaktor“ exponentiell.

Die Umzugs- und Einräumungsarbeiten gestalten sich einfacher, wenn sie geplant werden. Am Beispiel der Teilbibliothek ZHW konnte gezeigt werden, dass eine durchdachte Umzugsvorbereitung den Stressfaktor während des Umzugs erheblich reduzieren kann. Dazu gehört z.B. das Verpacken der Bestände in umgekehrter Reihenfolge in der sie ausgepackt werden. Im Zusammenhang mit den Umzugsarbeiten wird eine personelle Verstärkung während dieser Phase in den meisten Fällen unumgänglich sein. Je effizienter die personellen Ressourcen eingesetzt werden, desto schneller kann die neue Bibliothek ihren Betrieb aufnehmen.

6.3. Nach der Fusion:

Nachdem die Bibliothek zusammengelegt und funktionsfähig gemacht worden ist, bleiben eine Reihe wichtiger Punkte, denen Rechnung getragen werden sollte.

Zunächst ist ein Rekapitulieren der vergangenen Prozesse zu empfehlen. Die Ergebnisse aller drei Ablaufschemen sollten in irgendeiner Form dokumentiert werden.

Wenn nicht in der Planungsphase erfolgt, ist eine Ausweitung der Serviceleistungen durch effektiven Personaleinsatz auf allen Ebenen (Erwerbung, Erschließung, Benutzung) ein möglicher Ansatzpunkt.

Nicht gänzlich realisierte Zielvorgaben sollten weiterverfolgt werden.

Ein Vergleich mit der Vorher-Situation ist eine gute Möglichkeit, die Verbesserungen zu messen. Besucherzahlen, Entleihungen, Nutzerzufriedenheit sind nur einige der Faktoren, an denen eine Gegenüberstellung der Vorher-Nachher-Zustände fassbar gemacht werden kann.

Jede Zusammenlegung von Bibliotheken bedeutet eine Herausforderung für den einzelnen Bibliotheksmitarbeiter. Die oben angeführten Kriterien können gegebenenfalls als Leitfaden dienen, um eine planerische Übersicht zu schaffen. Jedoch ist die beste Planung nur eine theoretische Grundlage, die ohne eine konzeptionelle Umsetzung geradezu nutzlos wird. Oberste Prämissen für eine erfolgreiche Projektabwicklung sind Zusammenarbeit der einzelnen Instanzen und die kollegiale Unterstützung des Teams.

7. Fazit

Die Analyse der Entstehung der Martha-Muchow-Bibliothek hat die Komplexität einer Zusammenlegung einzelner Bibliotheken zu einer gemeinsamen aufgezeigt. Die einzelnen Arbeitsschritte wurden der chronologischen Entwicklung der Bibliothek angepasst, um einen nachempfindbaren Hergang zu zeichnen.

Ungeachtet der enormen zusätzlichen Belastung, mussten sowohl die planerischen Aktivitäten parallel zum Tagesgeschäft durchgeführt werden. Ferner wurde deutlich, dass ein ähnliches Vorhaben nicht ohne Einschränkung der Bibliotheksnutzung von statten gehen können, da die Umzugsphase einen ausgedehnten Zeitraum beansprucht, in der keine der Bibliotheken genutzt werden konnte. Auch wenn diese Ereignisse in der Presse negativ glossiert worden sind, können negative Begleiterscheinungen als unbedingt und unvermeidbar charakterisiert werden.

Die voranschreitende Zentralisierung der Universität, die konsequenter Weise das zweischichtige Hamburgische Bibliothekssystem erfassen, tragen zu einer übersichtlichen, jedoch steten Transformation der universitären und somit bibliotheksspezifischen Strukturen bei. Bei der Schaffung der Fakultätsbibliothek Martha-Muchow wird diese Entwicklung konkret angewandt. Umso erstaunlicher erscheint die zögerliche Haltung der einzelnen Bibliotheksleiter bezüglich der Zusammenlegung. Zwar wurde die fehlende Legitimationsgrundlage gegenüber anderen fusionierten Fachbereichen im Falle einer negativen Entscheidung bezüglich der Zusammenlegung immer wieder kommuniziert, jedoch wurden auch starke Bedenken gegen die Fusion geäußert und die Möglichkeit einer Nicht-Zusammenlegung schien durchaus vorstellbar. Im Grunde ist eine Eigeninitiative der Bibliothekare, die die Zusammenlegung selbstständig vorantreiben mussten und sich der Zustimmung des Dekanats

nicht sicher waren, ein Zeugnis des früheren Stadiums der Zentralisierung, das einen Entscheidungsspielraum einräumte. Der endgültige Durchbruch der Schaffung einer Fakultätsbibliothek ist erst mit der Empfehlung der Staats- und Universitätsbibliothek gelungen, die in Schriftlicher Form in einem Schreiben vom 24.09.2004 an den Präsidenten der Universität Hamburg ausgesprochen wurde. Dieses Schriftstück enthält die argumentative Befürwortung der Zusammenlegung und negiert die Möglichkeit weiterhin separat bestehender Bibliotheken. Die Existenz zweier räumlich nicht miteinander verbundener Teilbibliotheken sei „keine zukunftsfähige Alternative“ und dabei könne es sich nur um eine „Übergangslösung“ handeln, die „unnütze Buchsicherungssysteme und Selbstverbuchungsanlagen“ benötigten⁴³.

Nicht unwesentlich ist auch die Tatsache zu nennen, dass zwischen der Bildung der Fakultät Bildungswissenschaften und dem Beschluss der Zusammenlegung der Bibliotheken der fusionierenden Fachbereiche eine Zeitspanne von sieben Monaten liegt. In diesem Zeitraum wurde die Bibliothekszusammenführung verhandelt. Die Parteien mit gegenteiligen Meinungen bezüglich der Zusammenlegung arbeiteten Pro- und Contra-Argumente heraus, um ihren Standpunkt zu unterstützen. Eine solche Zeit der Ungewissheit schafft eine Situation, die sich negativ auf das Arbeitsklima auswirken kann, was zugegebener Maßen entscheidend von subjektiven psychologischen Faktoren abhängt.

Sobald die Entscheidung „Zusammenlegung“ lautete, schritten die Planungsarbeiten zügig voran, um ein möglichst optimales Endergebnis „Bibliothek“ zu erzielen. Die herausragende Kommunikation der einzelnen Instanzen unter einander legte den Grundstein für eine fruchtbare Zusammenarbeit, die die erhofften Synergieeffekte nach sich zogen.

⁴³ Quelle: Brief an den Universitätspräsidenten seitens des stellvertretenden Direktors der Staats- und Universitätsbibliothek Blackert und der für die Stabi in der Projektgruppe Fakultätsbibliothek agierende Karstedt. Siehe Anhang S. 81-83.

Entgegengesetzt zu vielen vergleichbaren Zusammenlegungsprozessen, die zentral gesteuert werden, hatten die Bibliothekare der einzelnen Fachbereiche ein Mitspracherecht, was die Planung der Bibliothek ergebnisorientierter werden ließ.

Das Endergebnis Martha-Muchow-Bibliothek ist als Erfolg zu bezeichnen. Nichtsdestotrotz muss die Bibliothek an der Weiterentwicklung festhalten und nicht aufgrund bisheriger positiver Resonanzen stagnieren. Es wurde im Verlauf der Arbeit deutlich, dass die Bestandsoptimierung ausgeweitet werden muss. Des Weiteren müssen die Systematiken derart mit einander verknüpft werden, dass keine parallellaufenden Systematiken notwendig sind.

Die systemeigenen Probleme vermögen die positive Annahme der Bibliothek seitens der Nutzer kaum zu trüben. Die Umfrage hat trotz der eher geringen Rücklaufquote gezeigt, dass der überwiegende Teil der Bibliotheksnutzer – das Gros bilden Studierende – mit den Funktionsweisen und dem Umfeld sehr zufrieden oder zumindest zufrieden ist. Negative Bewertungen einzelner Punkte sind auf teilbibliotheksspezifische Regelungen zurückzuführen, die, im Vergleich, eine reelle Verschlechterung der Nutzungsbedingungen bedeuten. Der Prozentsatz der Negativurteile ist jedoch so gering, dass in der Gesamtheit von einer positiven Akzeptanz gesprochen werden kann.

In Zukunft sind weitere Zentralisierungsvorgänge in der Bibliothekslandschaft abzusehen. Die bereits 1998 hochschulpolitisch angelegten Richtlinien, die eine Reduktion der Fachbereichsbibliotheken vorsehen, sind insoweit verinnerlicht worden, als dass der Zentralisierungsprozess als Automatismus und unausweichliche Entwicklung aufgefasst und durchgeführt werden wird. wünschenswert bleibt, dass die Ergebnisse dieser Arbeit exemplarisch die aktuelle Entwicklung nachgezeichnet haben und für zukünftige Fusionen dienlich sein können.

Quellenverzeichnis

Bonte, Achim: Tradition ist kein Argument – das Bibliothekssystem der Universität Heidelberg auf dem Weg zur funktionalen Einschichtigkeit, in: ZfBB 49/2002, Nr. 5/6, S.299-305.

Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg. Mitteilung des Senats an die Bürgerschaft.
Drucksache 16/1587 v. 27.10.1998, S.3.

Doeckel, Bernd: Zentralisierung im zweischichtigen Bibliothekssystem der Universität Hamburg.

Naumann, Ulrich: Hochschulbibliothekssysteme im Vergleich, 2. Aufl., Vorlesungsskript einer Lehrveranstaltung am Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität-Berlin, (Online-Version: http://www.ub.fu-Berlin.de/~naumann/bibsysteme/Vorlesungsskript_2003.pdf, letzter Zugriff 15.07.2009).

Schnelling, Heiner/Dorothea Sommer: Die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle – ein einschichtig organisiertes dezentrales Bibliothekssystem, in: ZfBB 49/2002, Nr. 5/6, S.271-277.

Universität Hamburg: Jahresbericht des Präsidenten für das Jahr 2005/2006. Onlineversion: URL: http://www.verwaltung.uni-hamburg.de/pr/2/publikationen/jahrber_2005_06.pdf. Letzter Zugriff: 01.08.2009.

Universität Hamburg: Bericht über die Verwendung der Studiengebühren 2007, Onlineversion: <http://www.uni-hamburg.de/studiengebuehrenbericht2007.pdf>. Letzter Aufruf: 20.06.2009.

Wang, Jingjing: Das Strukturkonzept einschichtiger Bibliothekssysteme. Idee und Entwicklung neuerer wissenschaftlicher Hochschulbibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland, München [u.a], 1990.

Anhang zur Benutzerordnung der Martha-Muchow-Bibliothek. URL: http://www.uni-hamburg.de/fachbereiche-einrichtungen/fak_4/bibliothek/ausleihe.html. Aktualisierungsdatum: 09.07.2009. Letzter Zugriff: 01.08.2009.

Silke Karstedt / Hans-Georg Krüger / Joern Trottenberg: Die Entstehungsgeschichte der Martha-Muchow-Bibliothek. URL http://www.uni-hamburg.de/fachbereiche-einrichtungen/fak_4/bibliothek/entstehungMMB.html. Aktualisierungsdatum: 17.03.2008. Letzter Aufruf: 10.06.2009.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1, S. 28:

Diese Tabelle wurde von der Verfasserin eigenhändig nach einer Vorlage von Herrn Christian Berg, dem ehemaligen Leiter der Bibliothek des Fachbereichs Psychologie.

Tabelle 2, S. 49:

Diese Tabelle wurde von der Verfasserin eigenhändig nach einer Vorlage von Herrn Christian Berg, dem ehemaligen Leiter der Bibliothek des Fachbereichs Psychologie.

Tabelle 3, S. 59-62:

Diese Tabelle enthält eine eigenständige Auswertung der 200 Fragebögen, die zur anonymen Befragung der Nutzer verwandt worden sind. Für die Richtigkeit der Angaben bürgere ich mit meiner Unterschrift auf der letzten Seite.

Anhang

Silke Karstedt, Bibliotheksamtsrätin
Herbert Blackert, Bibliotheksdirektor

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
Bibliothekssystem / Fachaufsicht



Fakultätsbibliothek Bildungswissenschaften – Fachaufsicht der Staats- und Universitätsbibliothek

Sehr geehrter Herr Präsident,

die Staats- und Universitätsbibliothek (SUB) begrüßt Ihre Entscheidung und diejenige der beteiligten Fachbereiche für die Gründung einer Fakultätsbibliothek Bildungswissenschaften. Gut zu wissen, dass Sie für die Durchführung des Unternehmens Ihre persönliche Unterstützung zugesagt haben. So kann der Prozess der Zusammenführung der Fachbibliotheken der Universität zu wenigen großen, modernen und zukunftsfähigen Einrichtungen zügig fortgeführt werden, und wir sichern damit gleichzeitig die Grundvoraussetzung für eine universitäre Informationsversorgung auf hohem Niveau.

Um das gesteckte Ziel zügig, effizient und ohne größere Planungsschäden erreichen zu können, möchte die SUB darum bitten, die Konzentration der vier Bibliotheken (Hauptbibliothek Erziehungswissenschaft, Vergleichende Erziehungswissenschaft, Psychologie und Sportwissenschaft) in einem Schritt vorzunehmen und, wenn irgend möglich, ein über Monate oder gar Jahre gestrecktes Zusammenlegungsverfahren zu vermeiden.

Der SUB ist bewusst, dass derart gravierende räumliche Veränderungen in der Universität wie die Bildung dieser Fakultätsbibliothek eine Vielzahl von Überlegungen und Einzelmaßnahmen im Vorfeld erfordern, wobei widerstreitende Interessen zu berücksichtigen und uns bekannte schwerwiegende Hindernisse, die aus der gegenwärtigen Nutzung resultieren, zu überwinden sind.

In diesem Zusammenhang möchte die SUB Sie in dem Bemühen unterstützen, die Arbeitsräume von Herrn Professor Bisping so frühzeitig aus dem Werkstattgebäude zu verlagern, dass der Einzug aller vier Teilbibliotheken zu einem gemeinsamen Termin nicht gefährdet wird. Alternative Räumlichkeiten – die wir leider nicht benennen können - sollten, wenn irgend möglich, gefunden werden, bevor die zurzeit laufende Baumaßnahme im Hauptgebäude Von-Melle-Park 8 in veränderter Form fortgeführt wird. Sollte anders verfahren werden, besteht u. E. die Gefahr, dass im vorderen Hauptgebäude Fakten geschaffen werden, die eine Rückkehr zum ursprünglichen Bibliothekskonzept unmöglich machen, ohne dass das Werkstattgebäude bereits gänzlich zur Verfügung steht. Schlimmstenfalls kann es zu einer provisorischen Lösung kommen, die sich als Übergangslösung etabliert und von Dauer ist.

Sollte die Zusammenführung der Teilbibliotheken beginnen ohne die klare Vorgabe, dass zum Zeitpunkt des Einzuges alle vier Einrichtungen gleichzeitig in das neue Gebäude einziehen werden, sind aus Sicht der SUB folgende Nachteile zu erwarten:

- Die Teilbibliothek Psychologie könnte zunächst nicht in das Werkstattgebäude einziehen, da die Fläche nicht ausreicht. Die vom Architekten vorgelegten Kapazitätspläne sind nach Einschätzung der SUB erläuterungsbedürftig, insbesondere das Zahlenwerk bedarf kritischer Betrachtung. Darüber hinaus kann die vorgesehene, äußerst Platz sparende Anordnung von Regalen, Arbeitsplätzen und Recherchegeräten sowie der Personalarbeitsräume nur eine vorläufige sein, die den Ansprüchen einer modernen Fakultätsbibliothek angepasst werden müsste.

Eine zukunftsfähige Alternative ist eine Fakultätsbibliothek mit zwei, räumlich nicht miteinander verbundenen Teilbibliotheken nicht. Es würde sich um eine Übergangslösung handeln, bei der die Vorteile einer Zusammenführung der vier Teilbibliotheken nur sehr bedingt zum tragen kommen können – man denke nur an die Tatsache zweier Ein- und Ausgänge mit unnützen doppelten Buchsicherungs- und Selbstverbuchungsanlagen. Die Forderung nach einer weiteren Zentralisierung und damit einem weiteren Umbau, verbunden mit beträchtlichen Kosten und Reibungsverlusten würde voraussichtlich nicht lange auf sich warten lassen.

Fachliche Lösungen für eine exzellente Integration und Weiterführung der Sammlungen werden gefunden werden, so wie dies bereits mit Beratung der Stabi bei früheren Integrationsvorhaben gelungen ist. Die von den Bibliothekaren der noch existierenden Institute und Fachbereiche ebenso – wohl auch mit gleichen Argumenten – wie von der Stabi als Fachbehörde favorisierte Zusammenlegung ist an sich ohne Alternative. Allenfalls wäre der integrierende Umbau des Werkstattgebäudes zur zentralen Fakultätsbibliothek Bildungswissenschaften zu nennen, für den Fall, dass anders entschieden werden muss.

gez. Karstedt/Blackert

30. Juli 2004

***Parallellaufende
Sachgruppenkennung der
einzelnen Bibliotheken
beachten***

Z H W 2. OG (linke Seite)

16 Didaktik
22 Fachdidaktik
28 Unterrichtstechnologie
29 Virtuelles Lehren & Lernen
31 Simulation u.a. Methoden ...
34 Evaluation
36 Künstliche Intelligenz
38 Sprachpsychologie
40 Sozialisation
50 Anthropologie & Ethnologie
53 Kritische Theorie
55 Allgem. Gesellschaftstheorie & ...
57 Bildungsökonomie
61 Berufsforschung
62... einzelne Berufe
63 Forschung
64 Hochschulplanung
67 Bildungspolitik
68 Bildungssoziologie
70 Internationale Bildungspolitik
76 Schule
77 Berufsbildung & -schule
78 Hochschulschriften (nicht Diss.)
79 Hochschule
80 Studierende
93 Psychologische Tests

111 Mathematik & Informatik
112 Naturwissenschaften
120 Politikwissenschaft
130 Frauenforschung
140 Bildungs- & Sozialgeschichte

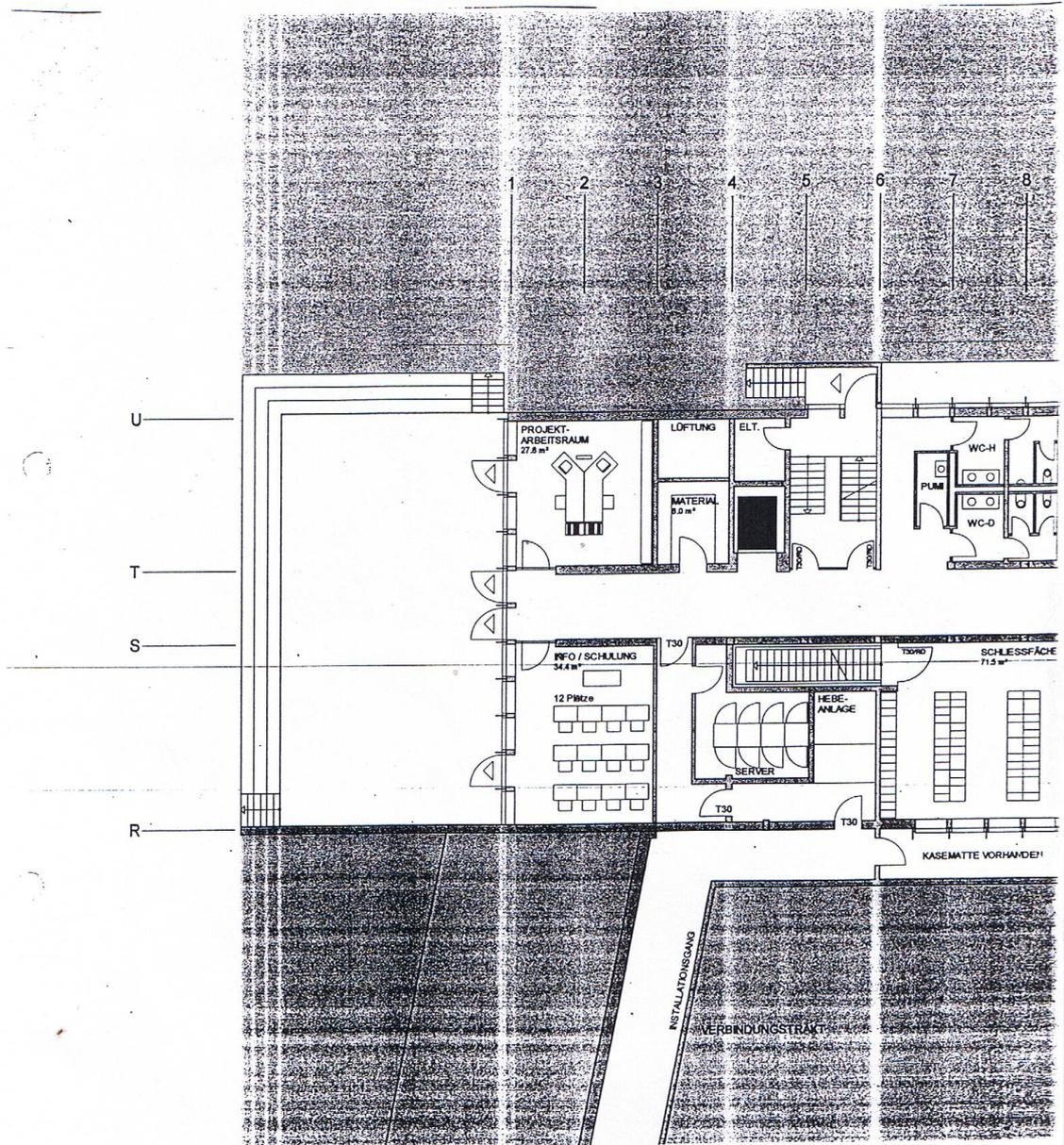
Vergleichende EW 2. OG (rechte Seite)

16 Logik. Erkenntnistheorie
22 Bibel
28 Christliche Kirchen, Sekten
29 Nichtchristliche Kirchen
31 Statistik
34 Recht
36 Wohlfahrt, Fürsorge
38 Tourismus
40 Reihen
50 Naturgeschichte, Naturwissenschaft
53 Physik
55 Geologie
57 Biologische Wissenschaften
61 Medizin
62 Technik
63 Landwirtschaft, Fischerei
64 Hauswirtschaft
67/68 Industrie & Gewerbe

70 Kunst
76 Kunstgattungen außer 71/79
77 Photographie
78 Musik
79 Spiel & Sport
80 Sprache, Sprachwissenschaft
93 Geschichte, Kulturgeschichte

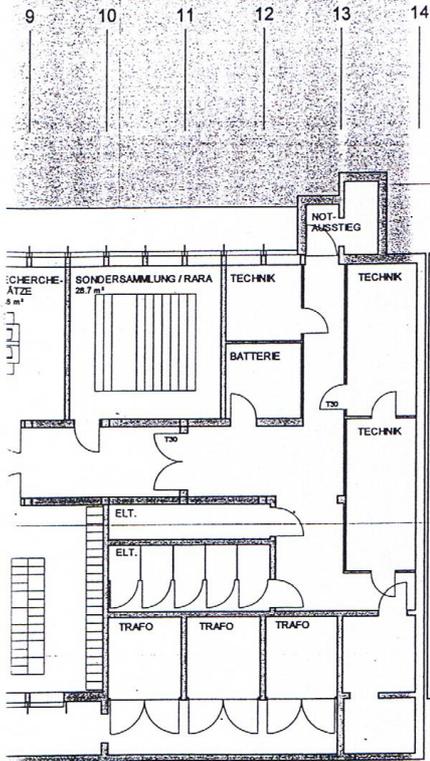
Psychologie 1. OG (rechte Seite)

111 Ganzheits- & Gestaltpsychologie
112 Geisteswiss. & Verstehende Psych.
120 Wahrnehmung
130 Lernen: Zs.fassende Werke
140 Sprache



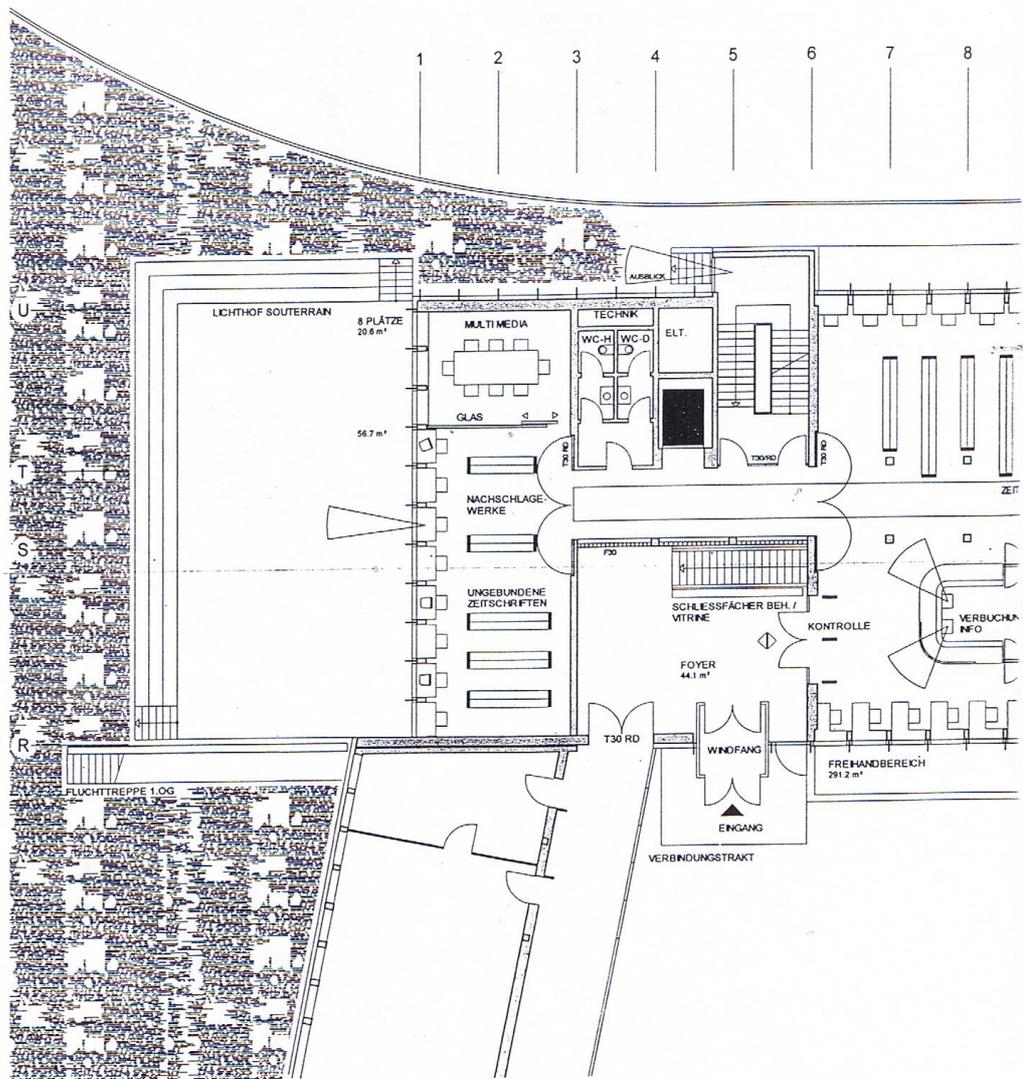
Keller 1.

ENTWURFSPLANUNG KELLERGESCHOSS



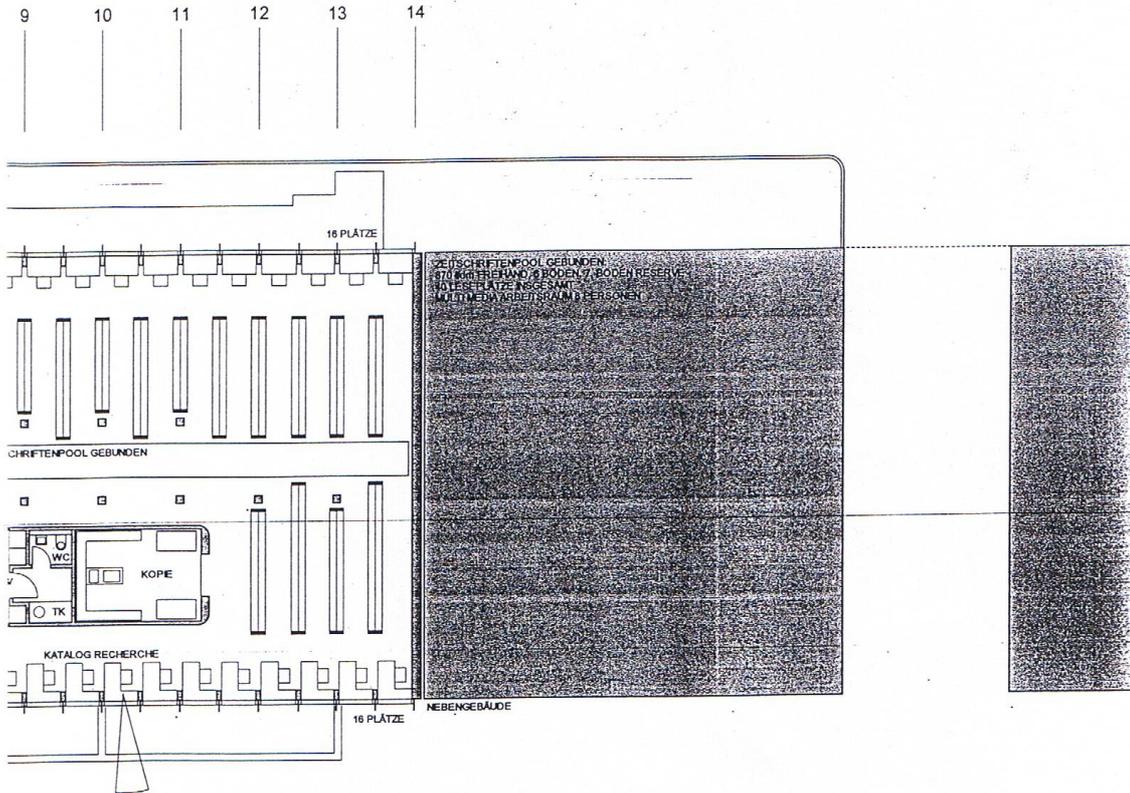
HOCHSCHULBAUDIENSTSTELLE HSB Weidestr. 122 c, 22083 Hamburg				
Bauherrin: Freie und Hansestadt Hamburg Behörde für Wissenschaft und Forschung B I Hamburger Straße 37 22083 Hamburg				
Projektnummer: 19993023				
Bauvorhaben: UMBAU 2. BA VON - MELLE - PARK 8 FB ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT				
Planbezeichnung: BIBLIOTHEK GRUNDRISS KELLERGESCHOSS				
Verfasser	Maßstab	Format	Plan-Nr.	Index
	1:200	A3	2	
Datum	gezeichnet	geprüft	Bezugsplan-Nr.	Index
18.02.06	Kühler			
v. Mansberg, Wiskott + Partner Schillerstraße 16 21136 Lüneburg Tel.: 04131 / 42566 o. 42666 Fax: 04131/41408			Architekten BDA Röllingsmarkt 20 20469 Hamburg Tel.: 040 / 31791019 Fax: 040 / 31791017	

Keller 2.



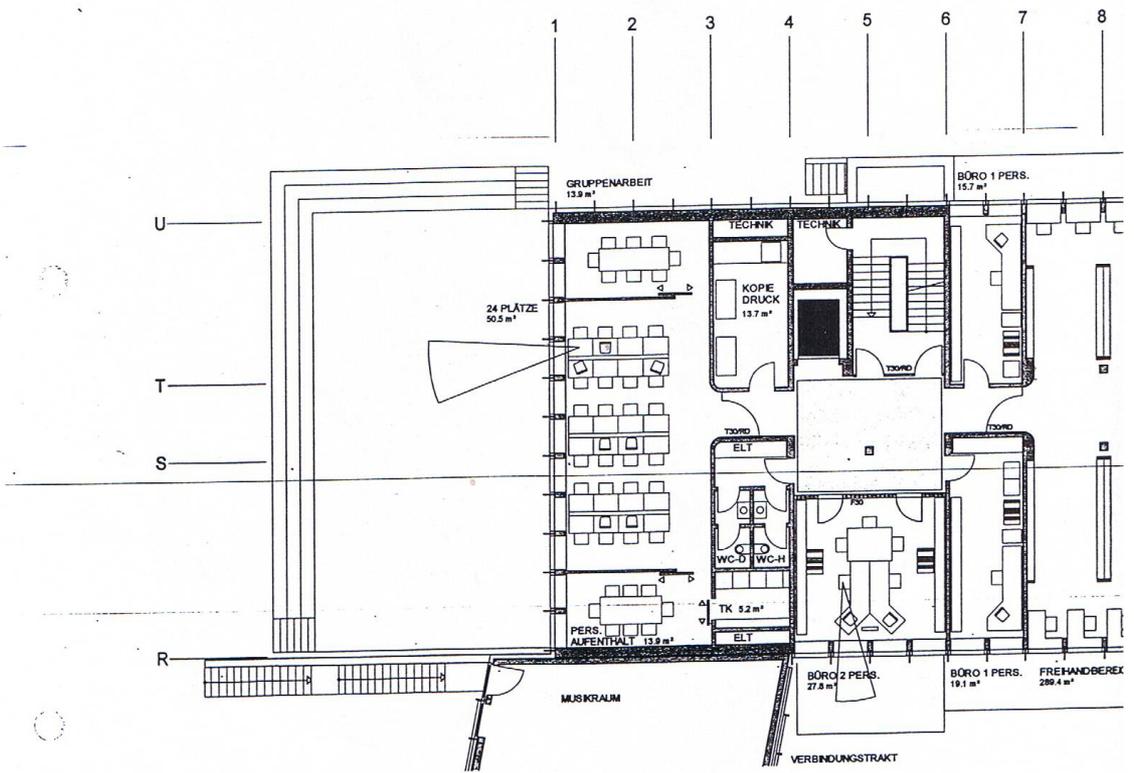
Erdgeschoss 1.

ENTWURFSPLANUNG ERDGESCHOSS



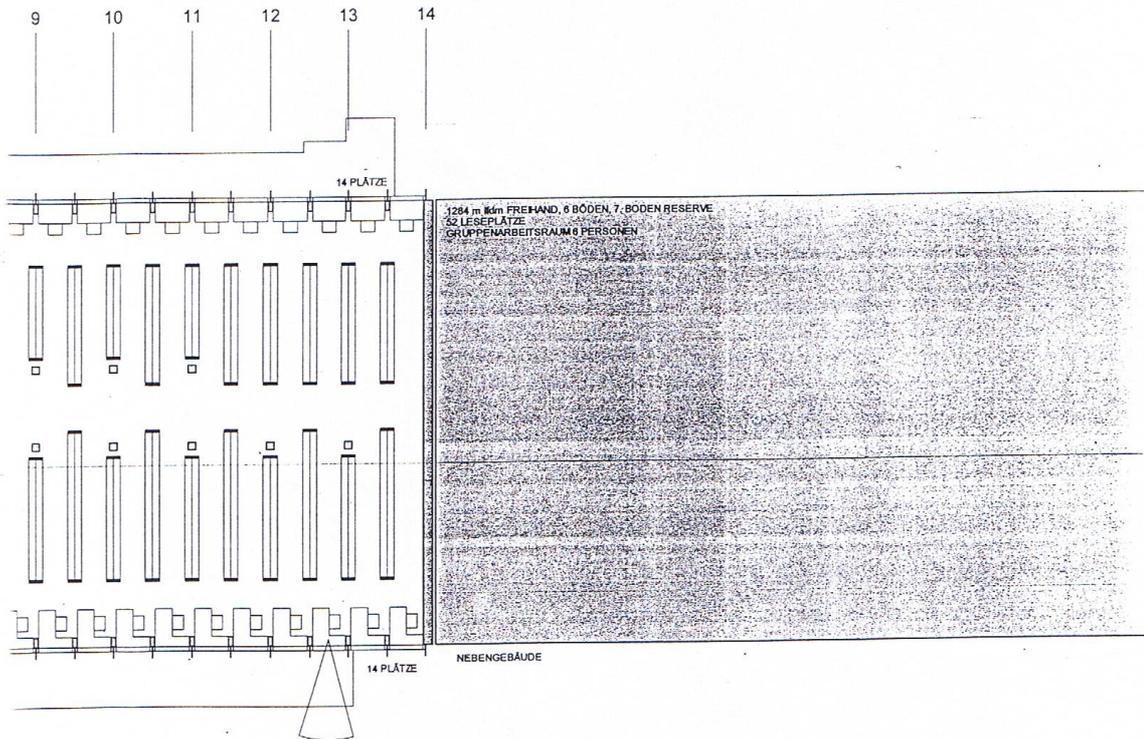
HOCHSCHULBAUDIENSTELLE HSB Weidestraße 122 c, 22083 Hamburg				
Bauherrin: Freie und Hansestadt Hamburg Behörde für Wissenschaft und Forschung B I Hamburger Straße 37 22083 Hamburg				
Projektnummer: 19993023				
Bauvorhaben: UMBAU 2. BA VON - MELLE - PARK 8 FB ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT				
Planbezeichnung: BIBLIOTHEK GRUNDRISS ERDGESCHOSS				
Versasser	Maßstab 1:200	Format A3	Plan-Nr. 3	Index
Datum 18.02.05	gezeichnet Kühler	geprüft	Bezugsplan-Nr.	Index
v. Marsberg, Weikott + Partner Schillerstraße 16 21335 Lüneburg Tel.: 04131 / 42666 o. 42668 Fax: 04131/41408		Architekten BDA Rüdigerstraße 20 20469 Hamburg Tel.: 040 / 31791018 Fax: 040 / 31791017		

Erdgeschoss 2.



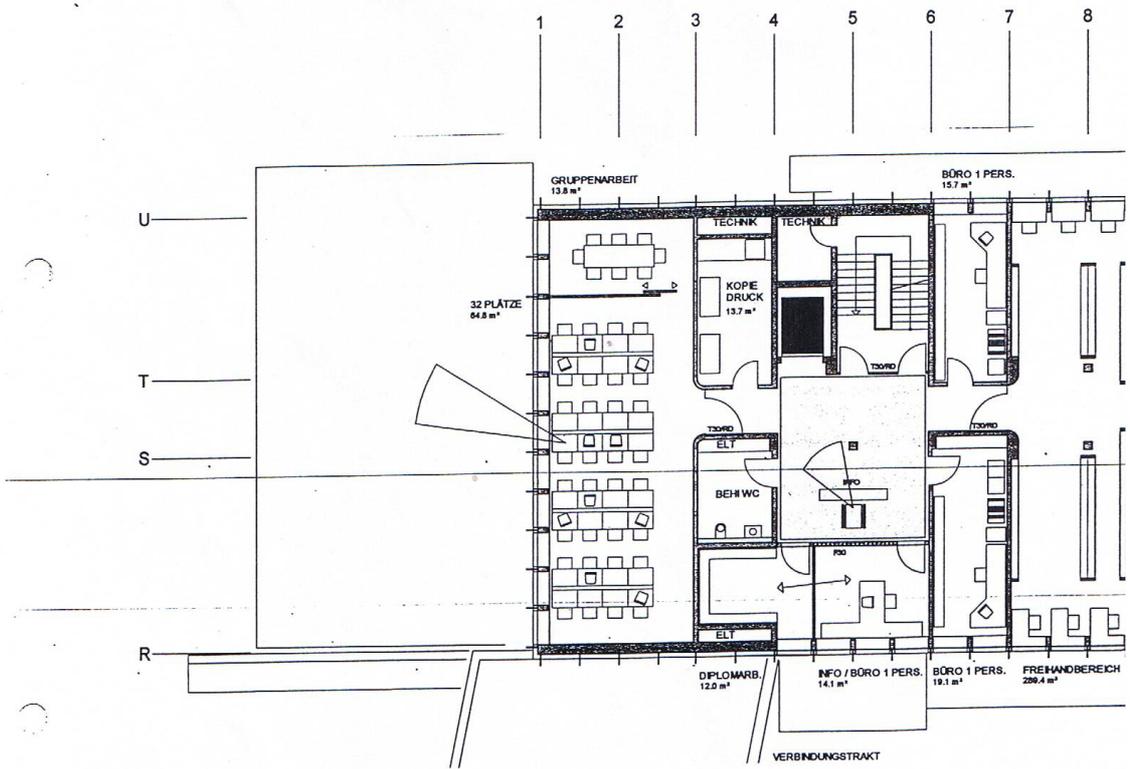
Erstes Obergeschoss 1.

ENTWURFSPLANUNG 1. OBERGESCHOSS



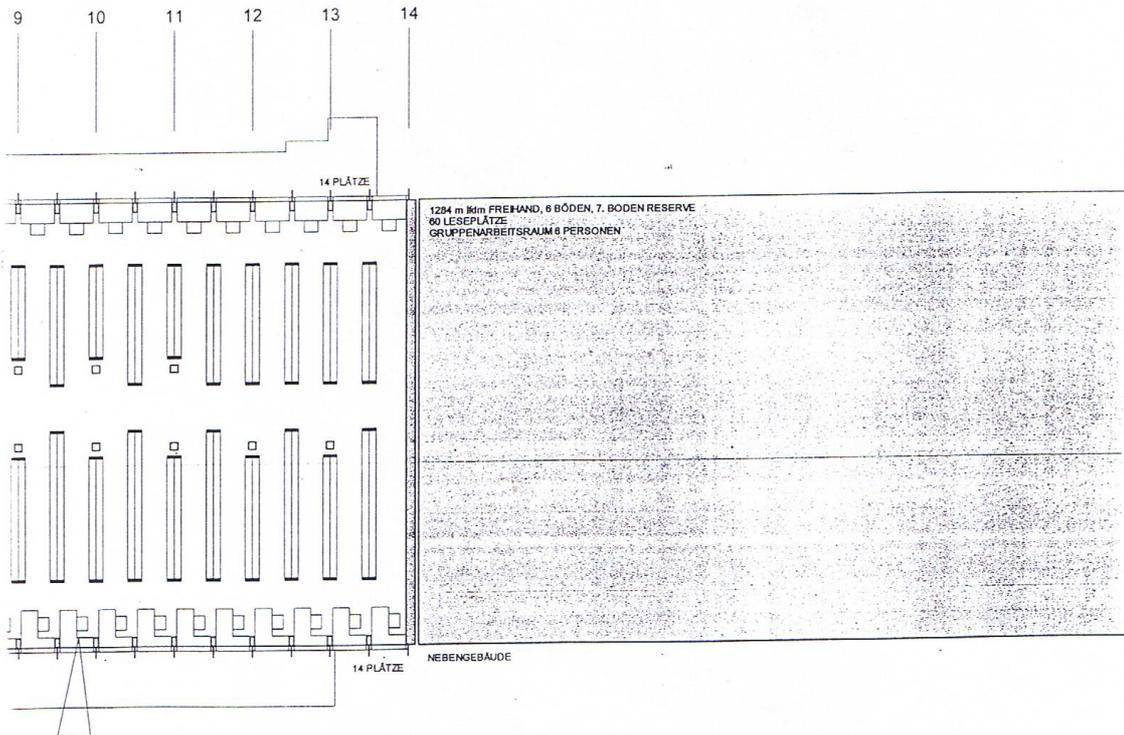
HOCHSCHULBAUDIENSTELLE HSB Weidestrasse 122 c, 22083 Hamburg				
Bauherrin: Free und Hansestadt Hamburg Behörde für Wissenschaft und Forschung B 1 Hamburger Straße 37 22083 Hamburg				
Projektnummer: 19993023				
Bauvorhaben: UMBAU 2. BA VON - MELLE - PARK 8 FB ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT				
Planbezeichnung: BIBLIOTHEK GRUNDRISS 1. OBERGESCHOSS				
Verfasser	Maßstab	Format	Plan-Nr.	Index
	1:200	A3	4	
Datum	gezeichnet	geprüft	Bezugsplan-Nr.	Index
18.02.06	Kähler			
v. Marsberg, Wiskott + Partner Schillerstraße 16 21336 Lüneburg Tel.: 04131 / 42566 o. 42566 Fax: 04131/41406			Architekten BDA Rödingsmarkt 20 20469 Hamburg Tel.: 040 / 31791018 Fax: 040 / 31791017	

Erstes Obergeschoss 2.



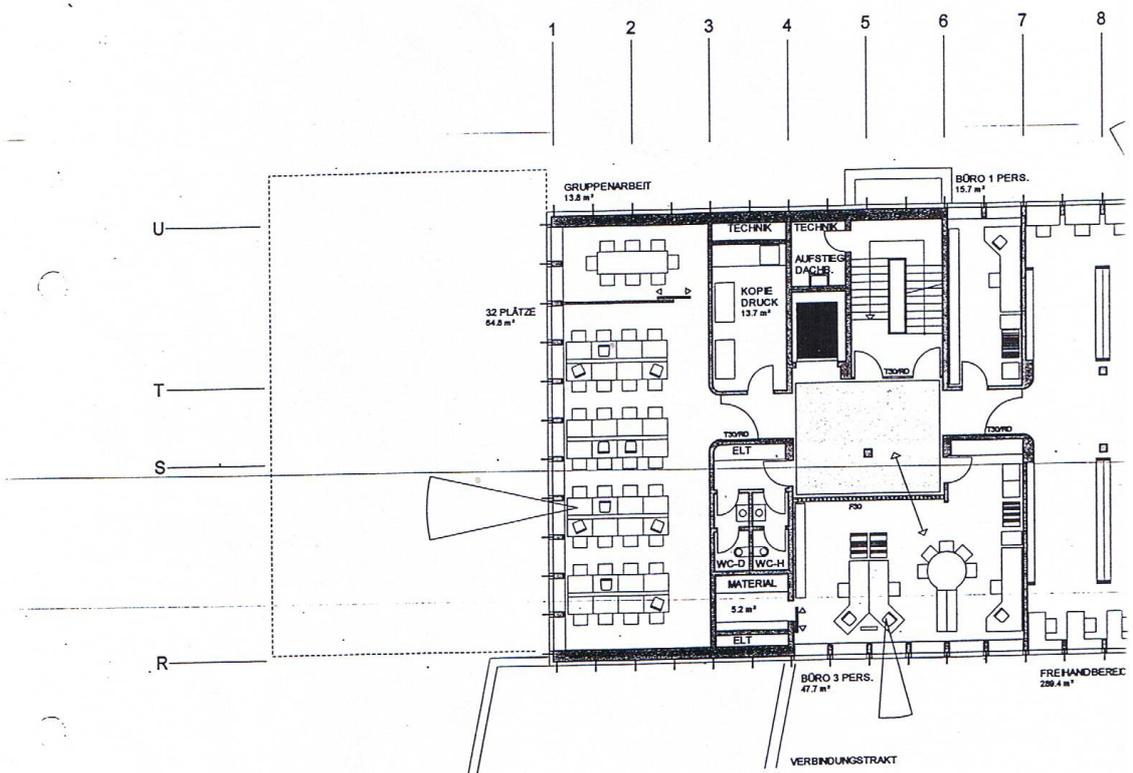
Zweites Obergeschoss 1.

ENTWURFSPLANUNG 2. OBERGESCHOSS



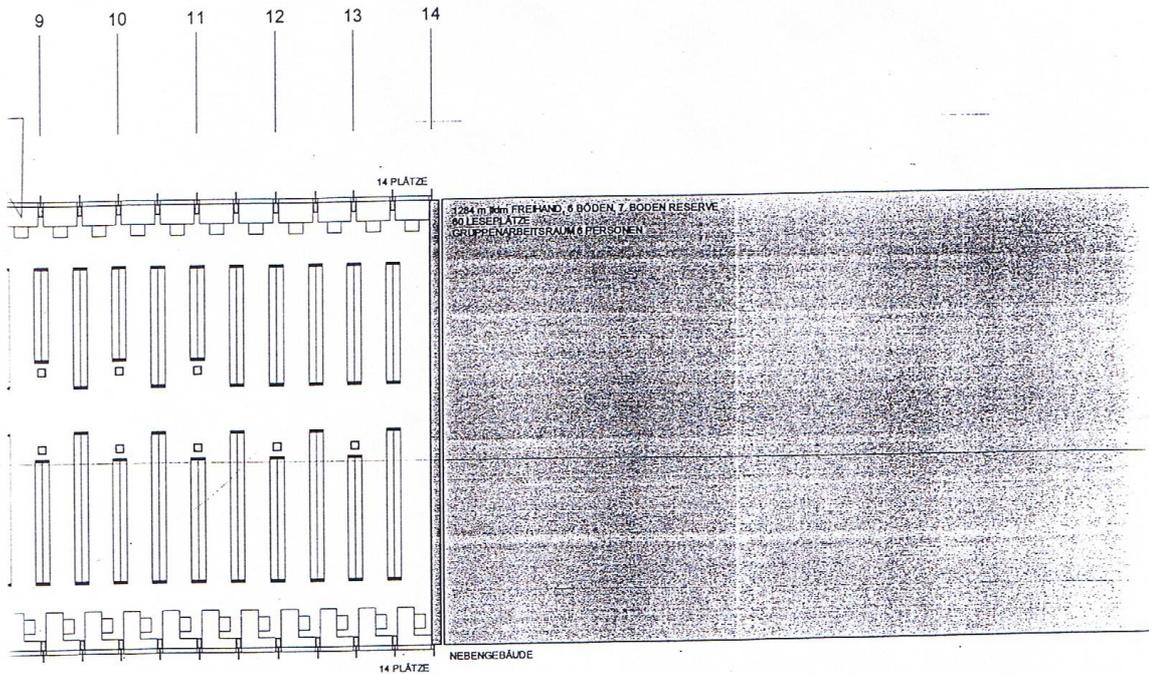
HOCHSCHULBAUDIENSTELLE HSB Weidestr. 122 c, 22083 Hamburg					
Bauherrin: Freie und Hansestadt Hamburg Behörde für Wissenschaft und Forschung B.I. Hamburger Straße 37 22083 Hamburg					
Projektnummer: 19993023					
Bauvorhaben: UMBAU 2. BA VON - MELLE - PARK 8 FB ERZEHUNGSWISSENSCHAFT					
Planbezeichnung: BIBLIOTHEK GRUNDRISS 2. OBERGESCHOSS					
Verfasser	Maßstab	Format	Plan-Nr.	Index	
	1:200	A3	5		
Datum	gezeichnet	geprüft	Bezugsplan-Nr.	Index	
18.02.05	Kähler				
v. Marsberg, Wiskott + Partner Schillerstraße 15 21335 Lüneburg Tel.: 04131 / 42556 o. 42556 Fax: 04131/41405			Architekten BDA Rödingsmarkt 20 20469 Hamburg Tel.: 040 / 31791018 Fax: 040 / 31791017		

Zweites Obergeschoss 2.



Drittes Obergeschoss 1.

ENTWURFSPLANUNG 3. OBERGESCHOSS



HOCHSCHULBAUDIENSTSTELLE HSB Weidestraße 122 c, 22083 Hamburg				
Bauherrin: Freie und Hansestadt Hamburg Behörde für Wissenschaft und Forschung B I Hamburger Straße 37 22083 Hamburg				
Projektnummer: 19993023				
Bauvorhaben: UMBAU 2. BA VON - MELLE - PARK 8 FB ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT				
Planbezeichnung: BIBLIOTHEK GRUNDRISS 3. OBERGESCHOSS				
Verfasser	Maßstab 1:200	Format A3	Plan-Nr. 6	Index
Datum 18.02.06	gezeichnet Kähler	geprüft	Bezugsplan-Nr.	Index
v. Mansberg, Wisakott + Partner Schillerstraße 16 21136 Lüneburg Tel.: 04131 / 42566 o. 42568 Fax: 04131/41408			Architekten BC Rödingsmarkt 20469 Hamburg Tel.: 040 / 317910 Fax: 040 / 317910	

Drittes Obergeschoss 2.

Anhangsverzeichnis

Anhang S. 81-83:

Bei diesen Abbildungen handelt es sich um die Digitalisierung der Druckversion des Briefes von Frau Karstedt und Herrn Blackert an den Präsidenten der Universität Hamburg. Der Brief wurde der Verfasserin von Herrn Christian Berg zur Verfügung gestellt. Der Brief dient lediglich als Beleg für die auf S. 76 angeführten Zitate. Die Form der Abbildung konnte von der Verfasserin nicht beeinflusst werden, da es sich lediglich um eine fotografische (eingescannte) Version der Druckversion handelt.

Anhang S. 84:

Bei dieser Abbildung handelt es sich um die Digitalisierung der Druckversion der Auflistung parallellaufender Systematiken der Martha-Muchow-Bibliothek. Die Auflistung wurde von Frau Ulrike Schöpe, der Leiterin der Bibliothek des ZHW zur Verfügung gestellt.

Anhang S. 85-94:

Bei dieser Abbildung handelt es sich um die Digitalisierung der Druckversion der Baupläne der Martha-Muchow-Bibliothek. Die ursprünglichen Drucke haben das Format DIN A3, was nicht mit dem Format dieser Arbeit kompatibel ist. Es wurde entschieden, die Abbildungen nacheinander zu platzieren und durch Beschriftung die Zugehörigkeit erkennbar zu machen.

Eidesstattliche Versicherung

Ich, Tatjana Görlitz, versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Veröffentlichungen oder anderen Quellen entnommen sind, sind als solche eindeutig kenntlich gemacht. Die Arbeit ist in gleicher oder ähnlicher Form noch nicht veröffentlicht und noch keiner Prüfungsbehörde vorgelegt worden.

Tatjana Görlitz
04.08.2009

Hamburg,